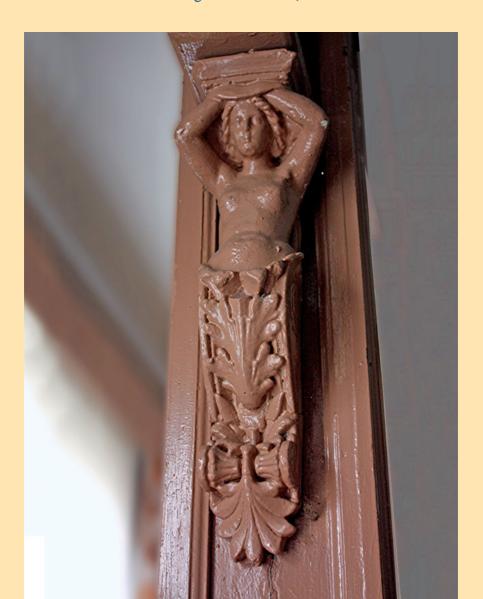
Die P Bauernglocke

Herausgegeben vom **Förderverein LANDSCHAFT STAPELHOLM e. V.** Verein zur Förderung von Landschaft, Dorf und Kultur







Wir danken für das uns im letzten Jahr entgegengebrachte Vertrauen und wünschen frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr.

Inhalt:

Elke Schmidt	550 Jahre Norderstapel – Rückblick auf ein grandioses Fest	2
Wolfgang Riedel	Ergebnisse der Bürgerbefragung in Norderstapel – die Entwicklung Stapelholms lässt seine Bürger nicht gleichgültig	8
Gabriele Kob-Hart	"Meierei Milchkanne" – Frische Milch aus Bergenhusen!	15
Arno Vorpahl	Ein Nachmittag auf Nordfeld – Teil 2: Die Wehranlage	18
Rolf Kuse und		
Hermann Hagen	Eine Drager Institution: Kaufmannsladen und Gastwirtschaft Hagen	22
Sven Becker	Das Ende der Plattenwege – Gedanken zum Jahreswechsel	29
Arno Vorpahl	Stapelholm vor 100 Jahren: 1913	4(
Gisela Laue	Gifft dat een Wiehnachtsmann?	48
Impressum		
Herausgeber:	Förderverein Landschaft Stapelholm e.V. Eiderstraße 5, 24803 Erfde-Bargen	
EMail:	info@landschaft-stapelholm.de	
Homepage:	www.landschaft-stapelholm.de	
Redaktion:	Ingo Brüning, Hans Holmsen, Rita Framke, Arno Vorpahl	
Konto:	Nord-Ostsee Sparkasse	
Konto:	60074879 BLZ 217 500 00	
Druck:	Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum	
Anzeigen:	1 Seite: € 112; ½ Seite: € 62; ¼ Seite € 34 lt. Preisliste 2006	
Titelfoto:	Säulendekor im Saal des Gasthofes Hagen, Drage (Foto: Rita Framke)	
Rückseite:	Foto Eike Brodersen, Süderstanel	

550 Jahre Norderstapel – Rückblick auf ein grandioses Fest

Elke Schmidt – Norderstapel



Wie schnell ein schönes Ereignis doch in Vergessenheit gerät, immerhin liegt es gerade einmal ein halbes Jahr zurück, unser großes Dorfjubiläum. Grund genug also, sich am Ende dieses besonderen Jahres noch einmal daran zu erinnern. Ja, das war ein tolles, ein gelungenes Fest! Dank der Beteiligung von Vereinsmitgliedern, Gemeindevertretern und freiwilligen Helfern, die allesamt hochmotiviert und engagiert in unzähligen Stunden planten und orga-

nisierten, wurde das Jubiläum zu einem in der Dorfgeschichte einzigartigen Event.

Alles begann am Pfingstsamstag, dem 26. Mai, als im Jönshaus die Ausstellung "Norderstapel Damals und Heute", von der Arbeitsgruppe Chronik liebevoll in Szene gesetzt, ihre Pforten öffnete. Dargestellt auf unzähligen Postern dokumentierten Fotos, Kartenmaterial, Urkunden und Grafiken die

Entwicklung des Dorfes von der ersten Erwähnung 1462 im Zinsbuch des Bischofs zu Schwabstedt bis heute. An Feste, Bürgermeister, Vereine, Kaufmannsläden und Schmieden, den Bahnhof und Mühle Bertha wurde erinnert, genauso wie an die Brandserie und die ehemalige Badestelle an der Treene. Eine Gegenüberstellung "Gestern und Heute" zeigte die Veränderungen der Hauslandschaft und auf alten Klassenfotos erkannten sich die Betrachter wieder. Es war schön zu beobachten, wie sich Menschentrauben vor den historischen Fotos bildeten und über abgebildete Personen oder Ereignisse fach-Die ältere simpelten. Generation schwelgte in Erinnerungen, für die Jugend und Zugereiste war es ein Blick in eine mehr oder weniger unbekannte Vergangenheit.

Aber nicht nur Fotos lieferten eine Zeitreise in das alte Norderstapel. Das Wetter präsentierte sich von seiner allerbesten Seite, als der ebenfalls von der AG Chronik organisierte Rundgang durch den historischen Ortskern mit einer großen Zahl an Teilnehmern startete. Die ehemalige Stühmer`sche Schmiede an der Hauptstraße 25 war das erste Ziel und vermittelte den Besuchern einen Eindruck über diese alte Handwerkskunst, als noch vom Nagel bis zum Werkzeug alles in Handarbeit gefertigt wurde und noch niemand ahnte, dass man Vieles bald im Baumarkt als

Massenprodukt kaufen könnte. Weiter ging es in die Kleine Straße. Jedem Haus war eine Infotafel mit Ansichten aus vergangener Zeit zugeordnet und einige Eigentümer öffneten ihre historischen Häuser zur Besichtigung. Herzlich begrüßten Familie Siebertz (Kleine Straße 10) und Familie Kob-Hart (Kleine Straße 16) ihre Gäste. Originalgetreu restaurierte Dielen, Ständerwerk und eine uralte, spartanisch eingerichtete Knechtskammer beeindruckten die Besucher, Einen Abschluss der besonderen Art bildete die neu eröffnete Kunstgalerie von Sabine Boczkowski-Sigges in der Breite Straße 14 mit geselligem Beisammensein im Garten.

Nicht unerwähnt bleiben sollen auch zwei Vorträge. "Amphibienlandschaft Eider-Treene-Sorge" machte die Entwässerung der Niederungen zum Thema, verbunden mit einer äußerst informativen Besichtigung der Steinschleuse. Mindestens genauso spannend wurde dem interessierten Publikum der Naturschutz in unserer Region präsentiert. So erfuhren wir unter anderem, dass man nachts am Twieberg mit etwas Glück Leuchtkäfer beobachten kann.

Währenddessen liefen die letzten Vorbereitungen für das Dorffest auf Hochtouren. Freiwillige Helfer richteten den Bauerngarten am Jöns-Haus tipptopp her - getreu dem Motto von Voltaire (1694-1778): "Lasst uns unser Glück



besorgen, in den Garten gehen und arbeiten." Andere fleißige Hände banden Girlanden und bastelten am Schmuck für den Dorfplatz. Unmengen an Kuchen wurden von Vereinsmitgliedern für den Festakt gebacken, Schilder wurden gemalt, Zelte, eine Bühne und der Tanzboden aufgebaut, und das mit der Bewirtung beauftragte Team von Herrn Heck rollte mit Kühlwagen voller Grillfleisch und Getränken an. Am Freitag, den 1. Juni um 18 Uhr wurde der Festplatz für geselliges Beisammensein, Musik und Tanz freigegen.

Am darauffolgenden Samstag ging es dann richtig los! Kanonenschläge (die historische Kanone war um 1800 gegen Napoleon im Einsatz) eröffneten das Fest, die Bauernglocke wurde geläutet und unser Bürgermeister Rainer Rahn enthüllte am Bauerngarten am Jöns-Haus einen Gedenkstein mit den Wor-

Foto: Während des Rundgangs durch die Kleine Straße (Foto: Elke Schmidt)

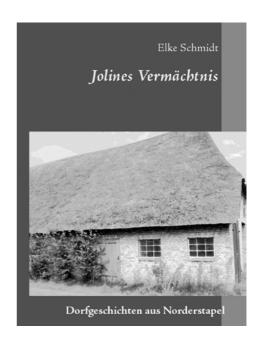
ten: "In den vergangenen 550 Jahren wurde hier am Twiebarg in Norderstapel wirklich etwas geschaffen, worauf es sich lohnt stolz zu sein." Das Festprogramm ließ kaum einen Wunsch offen. Zwei Wermutstropfen seien aber doch erwähnt. Unser damaliger Ministerpräsident Peter Harry Carstensen musste sein Kommen wegen weitaus wichtigerer Termine kurzfristig absagen, und das Wetter hatte sich inzwischen auf entschieden zu niedrige Temperaturen umgestellt.

Warm wurde es auf jeden Fall den Teilnehmern von "Spiel ohne Grenzen"; in mehreren Gruppen kämpften sie sich durch kuriose sportliche Aufgaben. Auf dem Festplatz steckten Wikinger Kinder in Kettenhemden, am Grill bildeten sich ebenso lange Schlangen wie beim Losverkauf der Tombola, und immer wieder wurden unsere Sinne verwöhnt durch Künstler und Gruppen aus der Welt von Musik und Tanz. Bis früh in den Morgen beschallte Discomusik den Festplatz und die Kälte der Nacht trieb die Gäste in Scharen auf den Tanzboden. Bewegung hält eben warm.

Jeder hat bestimmt sein ganz persönliches Highlight während der Festtage gefunden, für mich war es der Sonntag. Gottesdienst unter dem Motto "Kirche auf dem Dorfplatz" mit der Taufzeremonie des jüngsten Gemeindemitgliedes rührte Herz und Seele, ein besinnlicher Gegensatz zur lärmenden Fröhlichkeit der Vortage und Nächte. Schließlich setzte DAS Orchester den Schlusspunkt unter dieses großartige "550 Jahre Norderstapel"- Event.

Hinweis der Redaktion:

Das Buch "Jolines Vermächtnis" unserer Autorin Elke Schmidt ist über den Buchhandel. Online oder im regionalen Handel erhältlich.



Wer die Ausstellung "Norderstapel Damals und Heute" verpasst hat oder sich zu Hause in Ruhe nochmal das Bild- und Textmaterial inklusive der Fotos vom Fest anschauen möchte, kann sich die drei liebevoll zusammengestellten Ordner bei Kurt Braue (Arbeitsgruppe Chronik, Tel.: 04883 254) ausleihen.

Wir richten uns nach Ihren Wünschen

Versorgungsverträge mit allen Krankenkassen

INGE'S PFLEGESERVICE

Herzoa-Friedrich-Str. 1

28540 Friedrichstadt Tel.: 04881 - 71 07

Fax 04881 - 93 71 61

Ergebnisse der Bürgerbefragung in Norderstapel – die Entwicklung Stapelholms lässt seine Bürger nicht gleichgültig

Wolfgang Riedel – Flensburg

Die Arbeit der Zukunftswerkstatt am STAPELHOLMER MANIFEST geht weiter. Das 750-Jahre-Jubiläum ist zwar verflossen, wurde in der Presse, im Internet, in Fachzeitschriften und hier in der BAUERNGLOCKE hinreichend gewürdigt, aber der Aufbruch in eine nachhaltig positive Entwicklung der Landschaft und ihrer Dörfer muss spürbar beginnen und kritisch kann man sich fragen: Sind wir mitten im Aufbruch oder treten wir noch auf der Stelle. Geht -endlich - ein Ruck durch unsere traumhaft schöne, aber auch im Blick auf die weitere Entwicklung manchmal verträumte Landschaft?

In Blick auf das Dorf und die Entwicklung Ländlicher Räume tut sich einiges, aber verbreitet ist vielfach die rückwärtige Sicht auf die Dinge. So feiern z.B. die Fotodokumentationen von Theodor Möller aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts in Nachdrucken und landesweiten von bedeutenden Sponsoren geförderten Ausstellungen große Erfolge. Aber die Idylle Dorf und Ländlicher Raum zerbricht zunehmend, demographischer Wandel, Strukturprobleme, Abwanderung, Leerstände und Verlust

von Naturvielfalt und Kulturgütern sind unübersehbar. Die Landschaft Stapelholm ist dabei besonders eindrucksvolles Beispiel.

An einigen Baustellen hat der Weg Stapelholms in eine nachhaltige positive Entwicklung begonnen, verwiesen sei hier auf den einvernehmlichen Beschluss aller Bürgermeister der Landschaft Stapelholm in beiden Landkreisen und der Stadt Friedrichstadt, ein gemeinsames Energiekonzept von einem Planungsbüro erarbeiten zu lassen - das dann umgesetzt werden muss. Gemeindevertretungen, Bürgermeister, Verantwortliche in Schule, Kirche und Bildungsarbeit und nicht zuletzt der Förderverein Stapelholm mit seiner Arbeitsgemeinschaft Regionalentwicklung "machen sich einen Kopf", wie angesichts der allgemeinen Krise ländlicher Räume - nur ländliche Räume in unmittelbarer Nähe der Ballungszentren boomen- die Entwicklung vorangehen kann. Aber Vorsicht: blinder Aktionismus schadet nur. Es stellte sich die Frage: Wie sehen die Betroffenen selbst ihre Situation und ihre Zukunft? So wurde, immer das Einverständnis



Liegt die Zukunft Stapelholms irgendwo zwischen Dorfidylle und Leerstand? (Fotos: Lutz Siebertz und Arno Vorpahl



der Gemeinde vorausgesetzt, die Idee von Bürgerbefragungen geboren. Denn eine gemeinsame Weiterentwicklung der Landschaft bedarf der Zustimmung der Betroffenen und dort Wohnenden. die informiert sein und Möglichkeit der Mitwirkung haben wollen. Die Grundidee des Fragebogens war: - Wo drückt der Schuh? - Welche Ideen haben die Bürger von der Zukunft ihrer Gemeinde und der gesamten Landschaft Stapelholm? Glückliche Umstände kamen den Akteuren hierbei zu Hilfe, denn der Aufwand einer solchen Befragung wäre ehrenamtlich kaum zu schaffen gewesen und professionell kaum zu bezahlen. Der Verfasser dieser Zeilen ist seit langer Zeit der Landschaft Stapelholm sehr verbunden und hatte nach seiner Emeritierung an der Universität Rostock die fachliche Betreuung der Zukunftswerkstatt Stapelholm übernommen, die zu dem auch in der BAU-ERNGLOCKE veröffentlichten STA-PELHOLMER MANIFEST geführt hat. Wieder in Schleswig-Holstein im Ruhestand entwickelte sich dieser zum "Unruhestand" und es folgten Lehraufträge an der Universität Flensburg im Institut für Geographie bis auf den heutigen Tag. So wurden zwei Seminare mit zahlreichen Teilnehmern "Regionale Geographie von Schleswig-Holstein" vom Verfasser durchgeführt und es war für ihn wichtig, "Regionale Geographie" nicht als "Trockenübung" (jeder Student hält einen Vortrag) zu halten, sondern mitten in die Lebensverhältnisse konkreter Landschaften einzutauchen, im Sinne einer modernen Landeskunde Stärken und Schwächen zu analysieren, Potentiale und Chancen zu erkunden. Die Universität Flensburg empfindet sich dabei als ein Bestandteil unserer Landschaft, mit einer solchen Bürgerbefragung wird ganz nebenbei auch wertvolles Material für die Schule erarbeitet. Es passt gut in die Bildungsdiskussion, die Probleme der Zeit in einen modernen Unterricht zu erholen. Die fast fünfzig Teilnehmerin und Teilnehmer erarbeiteten Themen in den Landschaften Eiderstedt, Stapelholm, Schleswigsche Geest und Angeln und legten somit ein schönes Ost-West-Profil durch den Landesteil Schleswig. Die Arbeitsgruppe Stapelholm beschäftigte sich in verschiedenen Analysen mit der Landschaftsentstehung und der Kulturlandschaftsgeschichte, aber auch mit dem STAPELHOLMER MANIFEST und seiner Umsetzung besonders angesichts der gewichtigen Probleme, die immer wieder über die Landschaft hereinbrechen, wie z.B. die Schließung der Kaserne in Seeth. Hier sind noch verschiedene Auswertungen in Bearbeitung.

In der Arbeitsgruppe waren es die Lehrerstudenten Johannes Debold, Martin Jagus und Peter Kramer, die in enger Zusammenarbeit mit den Fachleute der AG Regionalentwicklung, der ja auch

hauptberufliche Planer angehören, einen Fragebogen entwickelten, der auf die spezifische Situation der Stapelholmer Gemeinden ausgelegt war. So bekam jeder Haushalt einen blauen Fragebogen für die Angaben zum Haushalt selbst und mehrere gelber Fragebögen für Angaben zur Person mit immerhin insgesamt 23 Fragen, von denen einige wenige stellvertretend herausgegriffen werden sollen:

- Wie alt sind Sie?
- Wie viel Jahre leben Sie in Norderstapel?
- Wenn Sie erwerbstätig sind, liegt ihr Arbeitsort in Stapelholm?
- Wie bewerten Sie die Länge der Grundschulwege?
- Wo kaufen Sie den Großteil ihrer Lebensmittel ein?
- Wie bewerten Sie die ärztliche Versorgung in ihrer Gemeinde?
- Was vermissen Sie?
- Wie bewerten Sie die Anbindung ihrer Gemeinde an den öffentlichen Nahverkehr?
- Wie könnte sich die Region Stapelholm aus Ihrer Sicht positiv verändern?
- Haben Sie vor aus Norderstapel wegzuziehen und wenn ja, warum?

Angesichts des zu erwartenden Arbeitsumfangs, der überschaubaren Zahl der Mitarbeiter, kurz vor dem Examen, kam man überein, zunächst in **einer** politischen Gemeinde der Landschaft Sta-

pelholm sozusagen als "Referenzgemeinde" die Bürgerbefragung durchzuführen, spätere Befragung anderer Gemeinden sind damit in keiner Weise ausgeschlossen. Ende März/Anfang April waren die Fragebögen - Antworten selbstverständlich anonym - an die Haushalte verteilt worden und der Annahmeschluss der ausgefüllten Bögen war der 30. April 2012 (in der Bäckerei Henningsen oder bei Frau Pawlak im Bürgerbüro).

Ab Anfang Mai folgte eine intensive Zeit der Auswertung und des Wartens, da konnte mancher schon ungeduldig werden. Die drei Studierenden Debold. Jagus und Kramer hatten neben dieser Auswertung als Teil ihrer Ausbildung noch viele Veranstaltungen wahrzunehmen, ihre Bachelorarbeit zu schreiben. Die Pessimisten meinten, so umfangreich könne doch die Auswertung gar nicht werden, denn das Interesse sei ja wohl nicht als sehr groß zu vermuten. Aber es kam ganz anders: Die Aktion war ein großer Erfolg, mit 130 abgegebenen Bögen wurde eine Rücklaufquote von fast 40% erreicht. Und endlich war es soweit: Für den 13 09 2012 wurde in Sievers Gasthof in Norderstapel eingeladen, wie das nachfolgend wiedergegebene Plakat dokumentiert. Nach den knappen, aber doch die Probleme treffenden einleitenden Worten von Bürgermeister Rainer Rahn, Heinz Warnecke vom Förderverein Stapelholm und dem Autor kamen die drei Verfasser des Fragebogens und Auswerter selbst zu Wort. Heinz Warnecke begründete vorab auch noch einmal, warum Norderstapel als Referenzgemeinde ausgewählt worden war: Norderstapel ist nicht die größte und nicht die kleinste Gemeinde der Landschaft, Sie liegt mitten in Stapelholm, sie hat einen kooperativen Bürgermeister, der die Idee einer Bürgerbefragung von Anfang an mitgetragen hat.



Die gute vorgetragene Auswertung, die nicht zu lang geriet und für niemand langweilig war, arbeitete sehr gut die Ergebnisse der Befragung heraus. Man kann sich vorstellen, dass es nicht ganz leicht ist, bei einer solchen Fülle von Antworten den roten Faden zu verfolgen und nicht im Zahlenmaterial unterzugehen. Besonders schätzen die Bewohner von Norderstapel die Identität der Landschaft Stapelholms, das typische Unverwechselbare der Flusslandschaft und der Holme. Aber nicht nur die Unverwechselbarkeit der Stapelholmer Natur - und Kulturlandschaft wurde gepriesen, sondern auch das dörfliche Zusammenleben. So sind ländliche Räume im Allgemeinen durch ein reges Vereinsleben gekennzeichnet, in diesem Fall waren die Mehrfachmitgliedschaften besonders eindrucksvoll. Die befragten Norderstapeler sind über 26 Vereinen tätig, auch für die jüngere Bevölkerung ist die Mitgliedschaft in einem Verein wichtig und sorgt für die Vernetzung mit Gleichaltrigen und die Identifikation mit der Region. Somit hat die Mitgliedschaft in einem Verein Anteil an der Ortsbezogenheit vieler Jugendlicher. Das "Wohlfühlgefühl" in Stapelholm ist groß, so wurde z.B. immer wieder geäußert: "Gutes Zusammengehörigkeitsgefühl der Dorfbewohner", "Nette Leute" und "Hilfsbereitschaft und Gemeinschaftssinn". Letztlich ist die Heimatverbundenheit vieler Einwohner so groß, dass sie angaben, niemals aus der Region Stapelholm wegziehen zu wollen.

In Bezug auf den demographischen Wandel macht auch Stapelholm keine Ausnahme. Hinsichtlich der Altersstruktur geht aus der Projektarbeit hervor. dass der Altersbereich der 60-75jährigen unter den Befragten überproportional vertreten ist. Das Durchschnittsalter der befragten Bürger betrug zum Zeitpunkt der Erhebung ca. 58 Jahre. Ein Vergleich der Einwohnerzahl Norderstapels weist ebenfalls auf den Bevölkerungsrückgang hin. So hatte die Gemeinde im Jahr 2008 noch 820 Einwohner, während es im Jahr 2012 lediglich 808 Einwohner sind. Hier spielt die Mobilität und die periphere Lage des Raumes mit Sicherheit auch eine entscheidende Rolle. Im Rahmen der Projektarbeit Stapelholm wurden die befragten Bürger gebeten, die Anbindung ihrer Gemeinde an den ÖPNV zu bewerten. Hier zeigt sich eine gewisse Unzufriedenheit mit dem Öffentlichen - Personen - Nahverkehr. Die Anbindung wurde von 66,2% der Befragten mit ausreichend bis ungenügend bewertet, dabei wurde von den Bearbeitern nicht außer Acht gelassen, dass die Realisierung attraktiver Anbindungen entsprechender Nachfrage bedarf und ökonomisch gerechtfertigt sein muss. Daher wird man im Bezug zum ÖPNV im ländlichen Raum stets Kompromisse eingehen müssen, jedoch sollten die Grundbedürfnisse gewährleistet sein

Die Bürgerbefragung ergab, dass die Region Stapelholm über deutliche Alleinstellungsmerkmale verfügt. Für die touristische Nutzung der Region ist dies alles jedoch nicht ausreichend. Die Vermietung von Ferienwohnungen ist daher zum Nebenerwerb geeignet. Hinsichtlich der Übernachtungsmöglichkeiten hat die Befragung der Gemeinde Norderstapel ergeben, dass der derzeit nur 3,1% der Befragten Ferienwohnungen anbieten. Hier ist noch viel Potential auszuschöpfen...

Alternative Energieträger gewinnen immer mehr Bedeutung im ländlichen Raum und sind unübersehbar geworden (Wind, Wasser, Solar, und Biomasse). Zurzeit wird für die Landschaft Stapelholm ein regeneratives Energiekonzept vorbereitet. Ein solches Konzept macht aber nur Sinn, wenn die Einwohner der Region dahinter stehen. Diesbezüglich hat die Umfrage gezeigt, dass die Mehrheit der Befragten erneuerbare Energien befürwortet und Interesse an diesen hat (mit Ja antworteten 70,97% mit Nein, 20,97%). Einige der Befragten sprachen sich vehement gegen eine weitere "Vermaisung" aus. Von der "Verspargelung" ist die Landschaft Stapelholm aus naturschutzfachlichen und naturschutzrechtlichen Gründen weitestgehend verschont. Ein Energiewechsel in Stapelholm ist durchaus erwünscht, wie der jedoch aussehen soll, ist sehr offen.

Dies konnten nur ausgewählte Ergebnisse der Bürgerbefragung sein, die

zurzeit auch noch im Netz in der ausführlichen Fassung von Debold, Jagus und Kramer einsehbar ist¹. Aus einem in Drucklegung befindlichen Aufsatz von Debold, Jagus und Kramer (2012, im Druck) sei aus der Schlussbetrachtung noch einmal zusammenfassend zitiert:

"Die Befragung hat ergeben, dass die Gemeinde Norderstapel wie zahlreiche Dörfer Schleswig-Holsteins vom demographischen Wandel betroffen ist. Um die entstandenen Strukturschwächen auszugleichen, müssen die Potentiale der Region genutzt werden. Vor allem die Bereiche des Tourismus und des ÖPNV besitzen Veränderungspotential für ein zukunftsfähiges Stapelholm. Bezüglich des Aufbaus eines Tourismuskonzeptes lässt sich feststellen, dass insbesondere die (Fluss-) Landschaft als auch der soziale Aspekt gut zu kommunizierende Alleinstellungsmerkmale Stapelholms sind.

Die Bewohner Norderstapels sind sich der Ästhetik ihre Heimat bewusst und identifizieren sich mit dieser. Hinsichtlich eines Energiekonzeptes für die Region ist festzustellen, dass eine grundlegende Bereitschaft in Bezug auf erneuerbare Energien aus den Ergebnissen sichtbar wird. Allerdings wurde eine Ablehnung des weiteren Maisanbaus für Biogasanlagen deutlich. Festzuhalten bleibt, dass die Region Stapel-

1 www.landschaft-stapelholm.de/pdf/Zukunft_Stapelholm.pdf

holm durchaus über Entwicklungspotenzial verfügt, aber zunächst viele Veränderungen nötig sind, damit dieses Potential auch genutzt werden kann und die Region für künftige Herausforderungen gewappnet ist. Weitere empirische Erhebungen könnten zeigen inwieweit die verbleibenden neun Gemeinden Stapelholms von den beschriebenen Strukturschwächen des ländlichen Raumes betroffen sind"

Literatur

DEBOLD, J., JAGUS, M. U.P. KRAMER (2012): Stapelholm: Charakteristika eines ländlichen Raumes im Herzen Schleswig-Holsteins. In: Natur- und Landeskunde Jg. 119, Nr. 10-12,144-150

HENKEL, G. (2012): Das Dorf. Landleben in Deutschland- gestern und heute. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag GmbH. LUKOSCHUS, U. (2010): Stapelholm – 10 Gemeinden auf dem absteigenden Ast? – Die Bauernglocke, Nr. 37, 14-18.

RIEDEL, W., LUKOSCHUS, U. & SIXEL S. (2011): 750 Jahre Stapelholm – Jubiläum und Aufbruch. Die Arbeit der Zukunftswerkstatt an einem Stapelholmer Manifest. – Natur- und Landeskunde Jg. 118, Nr. 4-6, 58.

RIEDEL, W. (2010): 750 Jahre Stapelholm – Grundsätzliches zur Entwicklung ländlicher Räume und spezifische Hinweise zur Landschaft Stapelholm. – Die Bauernglocke, Nr. 37, 19-28.

"Meierei Milchkanne" – Frische Milch aus Bergenhusen!

Gabriele Kob-Hart – Norderstapel



Milch ist eines unserer wichtigsten Grundnahrungsmittel. Milchkaffee, ein heißer Kakao, Milchsuppen, Milch im Kuchenteig oder das Glas kalte Milch gegen den Kinderdurst: Milch findet man in jedem Kühlschrank. Aber was ist eigentlich drin in der Milch? Was haben die Kühe gefressen, bevor sie gemolken wurden? Wie werden sie gehalten? Dürfen sie überhaupt noch mal auf die Weide? Die Unsicherheit über Herkunft und Zusammensetzung unserer Lebensmittel wächst beim Verbraucher mit jedem Lebensmittelskan-

dal und wird von den großen Unternehmern meist nur unzureichend beantwortet. Sollte ein Grundnahrungsmittel aber nicht unbedenklich und gesund sein?

Für mich hat sich die Frage geklärt. Ich kenne die Kühe, die meine Milch geben, nun persönlich und das verdanke ich Silke Koberg-Bendixen und ihrer neuen "Meierei Milchkanne" in Bergenhusen. Zweimal wöchentlich hält das fröhliche, schwarz-bunte Kühlauto nun auch vor unserer Tür und bringt



Milch und Joghurt frisch von der Kuh aus dem Nachbardorf.

Die Kühe leben und gedeihen unter der fachkundigen Obhut von Mathias Koberg mit etwa 120 Artgenossinnen auf dem Hof der Familie. Der große Laufstall bietet den Tieren nicht nur viel Bewegungsfreiheit, es gibt auch "Wellness - Einrichtungen" wie Komfortmatten zum bequemen Liegen und eine, von den Tieren auf Knopfdruck zu betätigende Scheuerbürste, die sich offenbar bei den Kühen besonderer Be-

liebtheit erfreut. "Da stehen die schon mal öfter Schlange", berichtet Mathias Koberg schmunzelnd bei der Besichtigung. Je nach Lust, Laune und Wetter können die Kühe, die hier übrigens mit Namen angesprochen selbstständig werden, vom Stall nach draußen auf die Weiden. Wie unser Kater durch die Katzenklappe, fällt mir da ein. Größtmögliche Unabhängigkeit! Glückliche Kühe!

Und das Futter? "Wir setzen auf genfrei", erklärt der Landwirt und lässt eine Handvoll der eigens für seinen Hof hergestellten Mischung langsam durch

die Finger rieseln: "Ein Futter, das ohne gentechnisch manipulierte Stoffe auskommt, wird in Zukunft immer wichtiger werden". Es folgt eine kurze Sachkunde über Sinn und Zweck der Gentechnik, die mir als landwirtschaftlich völlig Unkundige, aber Ernährungsbewusste deutlich macht, dass Gentechnik etwas mit Toleranz der Nutzpflanzen gegen Unkrautvernichter zu tun hat und nach meinem Gefühl ganz und gar nicht in ein Grundnahrungsmittel wie Milch gehört.



Vom Stall in die kleine, moderne Meierei sind es nur ein paar Meter und überdies eine innerfamiliäre Angelegenheit. Silke Koberg - Bendixen bezieht die Milch direkt nach dem Melken von ihrem Mann zur weiteren Verarbeitung.

Von ihrer ersten Idee zur Direktvermarktung ihrer hofeigenen Milchprodukte bis zur Eröffnung und ersten Auslieferung der Meierei im September 2012 sind zwei Jahre vergangen. Dann war es endlich soweit. Die Meierei ist nach aktuellen EU-Standards gebaut und eingerichtet, viel handwerkliches Geschick und Kreativität waren erforderlich, um jede Maschine den Gegebenheiten und Erfordernissen bestens anzupassen. Hygiene ist oberstes Ge-

bot, ständige Kontrollen sind obligatorisch. Die Milch behält ihren natürlich Fettgehalt von mindestens 3,9 %, wird schonend pasteurisiert, abgefüllt in umweltfreundliche Mehrwegflaschen und dann von dem schwarz - bunten Kühlauto direkt zu den Kunden ausgefahren. Innerhalb von 24 Stunden nach dem Melken steht die Milch dann auch bei uns auf dem Tisch.

Es braucht unternehmerischen Mut, viel Fachwissen, aber eben auch Leidenschaft, so einen neuen Betrieb auf die Beine zu stellen.

Vielen Dank für diese Bereicherung in Stapelholm und herzlichen Glückwunsch an Silke Koberg-Bendixen und ihre ganze Familie!

Ein Nachmittag auf Nordfeld: Teil 2 – Die Wehranlage

Arno Vorpahl – Süderstapel



Schifffahrtsweg, Grenzfluss, Naturund Kulturlandschaft, Eldorado für Wassersportler oder lediglich Entwässerungskanal: viele Begriffe können für die Eider herangezogen werden. Sie wird oft als "Fluss an der Kette" bezeichnet, denn selten wurde ein Strom so stark verändert: der gesamte Oberlauf der Eider ist seit dem Bau des abgeschnitten. Nord-Ostsee-Kanals Das Wasser ihrer Quelle gelangt heute nicht mehr zur Mündung. Keine Sturmfluten bedrohen die Eiderdeiche. Sehr unterschiedlich sind die Landschaften. die sie durchfließt. Vom östlichen Hü-

gelland über die Geest bis hin zu den Marschen in Eiderstedt und Dithmarschen sind an ihren Ufern die wichtigsten Landschaftsformen Schleswig-Holsteins zu entdecken.

Abwechslungsreich ist auch das Landschaftsbild, das sie im Bereich Stapelholms durchströmt. Besonders deutlich wird dies, wenn man sich die Eider bei Nordfeld ansieht. Auf der Seite der Binneneider sind ihre Ufer von Bäumen bestanden. Sie rahmen die Eider ein, begleiten den Flussschiffer und gewähren ihm nur hin und wieder einen

Blick zwischen ihr Grün auf das Hinterland. Sieht man in Richtung flussabwärts, hat der Strom einen vollkommen anderen Charakter. Kahl sind ihre Gestade. Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, dass sich noch Ebbe und Flut zweimal täglich abwechseln. Hier und da sind kleine Sandhänke und Süßwasserwatten auszumachen Die Deiche scheinen höher und stabiler, denn bis hierher drangen bis zum Bau des Eiderdamms draußen bei Vollerwiek noch die Sturmfluten. Seitdem ist die Eiderabdämmung Nordfeld in die zweite Schutzlinie getreten. Es geht bei Sturmflut ruhiger zu: die großen Tore bei Vollerwiek werden geschlossen und das Wasser kann nicht mehr in den Fluss dringen. Dennoch, so bestätigt uns der Schleusenwärter auf Nordfeld, werden die Fluttore gewartet und instand gehalten. Man nimmt den Küstenschutz nicht "auf die leichte Schulter", ist sich der steten Bedrohung durch die Nordsee bewusst, auch wenn man nur in zweiter Linie schützt. Der Schutz vor den Sturmfluten, zur Erbauungszeit der Eiderabdämmung Nordfeld noch eine der Hauptaufgaben, ist in den Hintergrund getreten. Die Regulierung der Wasserstände in der Binneneider ist heute wichtigste Obliegenheit der Anlage. Die Eider und ihre Nebenflüsse wie die Sorge, haben ein umfangreiches Einzugsgebiet, das über die Flüsse entwässert wird.

Die Eiderabdämmung Nordfeld bietet einen besonderen Service: im Frühjahr und in Herbst wird die Eider ca. 60 bis 70 cm aufgestaut. Dann können Segler und Freizeitkapitäne ihre Boote leichter slippen, also einfacher zu Wasser lassen.

Wie ein großes Bollwerk scheint die Eiderabdämmung Nordfeld den Fluss auf seinen Weg in die Nordsee aufhalten zu wollen. Das große Gebäude erhebt sich quer über das Flussbett. Über 40 Meter breit ist die Wehranlage. Durch fünf Öffnungen von jeweils 5 x 6 Metern rauscht das Wasser. Der Durchfluss kann mit Hilfe von schweren Rolltoren geregelt werden. Sie werden mit Antrieben in einem langen Maschinenraum gehoben oder gesenkt. Dies wird heute durch Computer gesteuert, berichtet der Schleusenwärter. Früher mussten die Antriebe manchmal viertelstündlich per Hand an- oder ausgeschaltet werden

Der lange Maschinenraum macht einen sehr gepflegten Eindruck. Jeder der Schleusenwärter fühlt sich für einen der fünf Antriebe verantwortlich und so ist ein kleiner Wettbewerb entstanden, wer die gepflegteste Maschine hat. Die ständige Pflege der Anlage macht sich bezahlt, denn man sieht den Gerätschaften ihr Alter nicht an. 2016 wird die Eiderabdämmung Nordfeld 80 Jahre alt.

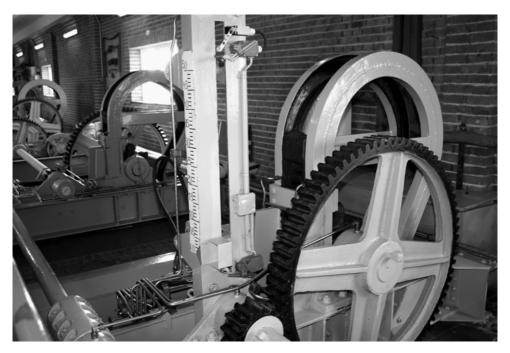


Abb.: Der Maschinenraum (Fotos: Rita Framke)

Unterhalb des Maschinenraums hängen an schweren Eisenbändern die Rolltore. Es ist etwas unheimlich, wenn man hinunter schaut, sich die massiven Betonwände ansieht und tief unten den Fluss rauschen hört und die Gischt des Wassers wahrnimmt. Auch die Tore müssen hin und wieder gewartet werden. Sie wurden in den Jahren 2006 bis 2008 saniert. Dabei legte man jeweils eines der Wehröffnungen trocken und konnte das jeweilige Tor ausbauen. Die seitlichen Führungen wurden instand gesetzt, Dichtungen erneuert und die Tore zu einem großen Teil mit neuen Platten versehen

Auch im Außenbereich waren zahlreiche Reparaturen durchzuführen: Auf der westlichen Seite wurde neu verklinkert, betoniert und abgedichtet. Den Sicherheitsbestimmungen, neuesten beispielsweise zu der neuen Brüstungshöhe des Geländers, wurde Rechnung getragen. Auch 2012 sind auf der östlichen, der Binneneider zugewandten zahlreiche Baumaßnahmen Seite durchgeführt worden. Weitere Baumaßnahmen waren notwendig, als vor einigen Jahren die Schleuse Nordfeld als Übergang für Radfahrer und Wanderer hergerichtet wurde. Dürfen vergleichbare Schleusenanlagen normalerweise nicht betreten werden, so ist es der guten Zusammenarbeit mit dem

Wasser- und Schifffahrtsamt Tönning zu verdanken, dass hier ein Übergang im Zuge der Radwanderstrecke eröffnet werden konnte.

Die Eiderabdämmung bei Nordfeld ist rund um die Uhr besetzt. Im Schichtdienst wechseln sich mehrere Schleusenwärter ab. Im Winter mag der Job etwas einsam sein, weit draußen in der Flussniederung. Aber der Sommer in einer wunderschönen Landschaft versöhnt. Dann kommen auch wieder die Gäste: Segler und Schiffer, die durch die Schleuse in den anderen Teil der Eider wollen. Oder die Schwalben, die den Sommer ankündigen und zu Dutzenden um das Gebäude fliegen, stets auf der Suche nach Futter für ihre Jungen. Das Dohlenpaar, das es sich im stählernen Gerippe eines Schleusentores gemütlich gemacht hat und dort seine Eier ausbrütet

Ein weiterer Gast schaut ab und zu vorbei: Ein Seehund, der sich vielleicht einmal in die Eider verirrt hatte und durch die Schleuse schwamm. Auf der Seite der Binneneider lernte er die Vorzüge unserer Gewässer kennen und fraß sich an dem Fischreichtum satt. Nicht zur Freude der Flussfischer ist es ein gelehriges Tier und weiß, wo es sich eine Mahlzeit holen kann. Manchmal schaut der Seehund vorbei und die Schleusenwärter können ihn beobachten, wenn er mal wieder einen fetten Fang gemacht hat.

Jürgen Schlüter

Stahlbau Metallbau Komplettbau

Westerstr.31 25878 Drage

Tel.:04881 / 441 Fax.:04881/937746 Mobil.:0160 / 90651180



Treppen Geländer Vordächer Wintergärten Terassenüberdachungen Tore und Zäune

Eine Drager Institution: Kaufmannsladen und Gastwirtschaft Hagen

Rolf Kuse und Hermann Hagen - Drage



Abb. 1: Die Gaststätte (Foto: Rolf Kuse)

Immer weniger Dörfer verfügen noch über einen Laden, der Nahrungsmittel und Haushaltswaren des täglichen Bedarfs anbietet. Fehlt ein solcher Laden, ergibt sich insbesondere für ältere Leute und Bewohner ohne Auto eine problematische Situation. Inzwischen haben einige Gemeinden so genannte Markttreffs eingerichtet, um diesem Mangel abzuhelfen. Dagegen kann

Drage sich noch glücklich schätzen, in der Dorfmitte den Kaufmannsladen Hagen zu besitzen.

Mit dem Namen Hagen ist in Drage eine alteingesessene Familie aktenkundig. Ein Einwohnerregister aus dem Jahre 1803 (Vorpahl) nennt einen um 1748 geborenen Tagelöhner Hans Hagen, einen um 1756 geborenen Landwirt Peter Hagen und einen um 1777 geborenen Nationalsoldaten Jürgen Ni-

colaus Hagen. In Registern von 1852 und 1861/62 ist der am 29.10.1801 geborene und am 1.3.1862 verstorbene Landmann Peter Hagen vermerkt (LAS 1).

Im "Verzeichnis über die von sämtlichen Handwerkern und Gewerbetreibenden in der Landschaft Stapelholm für die Zeit vom 1. Januar 1856 bis ultimo December 1856 zu erlangenden Recognitionen" (Bestätigungen, Beurkundungen) (LAS 2) wird erstmals dessen Sohn, Jürgen Hagen, mit "Hökerei und Handlung" genannt. Diese Eintragung wiederholt sich in den nachfolgenden Jahren mit "Hökerei und Handel mit Kaffee, Thee und Mehlhandel" (LAS 3). Der heute noch existierende Kaufmannsladen Hagen geht also auf den am 12.8.1831 geborenen und am 2.10.1903 verstorbenen Jürgen Hagen zurück und befindet sich seit 156 Jahren in ununterbrochenem Familienbesitz!

Als weitere Gewerbetreibende und Handwerker wurden 1856 in Drage genannt: Hans Peter Wulff (Hökerei und Handel mit Kaffee und Mehlhandel), Peter Wehden und Hans Eggers (Krügerei) sowie 1 Tischler, 1 Radmacher, 1 Schlachter, 1 Musicus, 1 Schneider, 2 Schmiede und 2 Schuster (LAS 4).

Dokumente zur Geschichte des Ladens aus Familienbesitz oder Archiven im 19. Jahrhundert liegen nicht vor. So kann ein Abstecher in die allgemeine Geschichte der Landhökerei einen gewissen Eindruck von der Situation aus der Zeit der Geschäftsgründung vermitteln. Der nachfolgende Text ist in Auszügen aus der im Jahre 2000 erschienenen Veröffentlichung "Landhökerei" des Hauses Peters in Tetenbüll übernommen:

"Im Jahre 1755 wurde durch einen Erlass des dänischen Königs in den Herzogtümern Schleswig und Holstein der Warenhandel auf dem Lande bewilligt. Dieses Hökerregelement erlaubte es Kaufleuten konzessionierten Händlern, "diejenigen Waaren, derer der Landmann zu seiner täglichen Nahrung, auch Haus- und Feldarbeit benöthigt ist", zu verkaufen. Es durfte aber nur ein bestimmtes Sortiment inländischer Erzeugnisse und Produkte in geringer Menge angeboten werden. Bis dahin durfte sich die Landbevölkerung allein auf Märkten und bei städtischen Kaufleuten oder Handwerkern mit Waren versorgen.

Der Begriff der Hökerei wurde von der hockenden Haltung eines Kleinhändlers abgeleitet, der mit seinen Waren auf der Erde saß. Der Wareneinkauf eines Hökers erfolgte meist in kleinen Mengen, weswegen diese Bezeichnung später besonders für den ländlichen Händler gebräuchlich wurde, der laut Gesetz nur geringe Posten ein- und verkaufen durfte.

Die Konzessionsvergabe für Höker und Krämer orientierte sich nur wenig an den Konsumbedürfnissen der potentiellen Kundschaft, sondern an starren Verwaltungsrichtlinien, die die Zahl der Hökereien streng begrenzten. Besonders auf dem Lande war der Kleinhandel unerwünscht, da man die Landbevölkerung vor übermäßigem Luxus und Geldverschwendung schützen wollte. Zu den wichtigsten ausländischen Handelswaren, die nur mit ganz speziellen Konzessionen vertrieben werden durften, gehörten Tee, Kaffee, Wein und Gewürze. Der Gewürzhandel konkurrierte vielfach mit den Apotheken.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts nahm der ländliche Warenhandel immer größere Ausmaße an. Der Bedarf an Konsumgütern stieg mit dem Aufkommen neuer Waren, seien es nun überseeische Kolonialimporte und "Luxusartikel" oder Gewerbeerzeugnisse heimischer Manufakturen, die in den Städten längst zum gängigen Angebot gehörten, dem ländlichen Handel aber offiziell nicht zugänglich waren. Lange Zeit hatte die Obrigkeit die Verbreitung solcher Waren auf dem Lande für schädlich gehalten, weil man ihren Kauf als Verschwendung ansah, die dem ländlichen Lebensstil nicht angemessen war

In Wirklichkeit hatten aber schon im

späten 18. Jahrhundert all diese Waren auch auf dem Lande eine weitreichende Verbreitung gefunden. In den späten 1820er Jahren stieg der Konsum von Luxusgütern wie Kaffee, Tee, Zucker oder Tabak ganz erheblich an. Verstöße gegen das geltende Hökerregelement und die Konzessionsrechte nahm man dabei in Kauf. Die Überwachung dieser Verordnungen wurde ohnehin ziemlich lax gehandhabt. Die ständigen Übertretungen des Reglements und der ganz offensichtlich gestiegene Warenbedarf führten schließlich 1826 zu einer Novellierung des Hökerreglements. Das Angebot wurde auf etliche Gewürze, Trockenfrüchte, chemische Roh- und Farbstoffe sowie vielfältige hölzerne und eiserne Werkzeuge und Gerätschaften, Ellenwaren (kleine Mengen an Stoffen) und Kurzwaren, Tabak und Schreibwaren erweitert. Aber gerade die begehrten Luxuswaren wie Tee, Kaffee und Zucker blieben im neuen Reglement ausgespart. Auch war die Zahl der Hökereien weiterhin sehr beschränkt. Zu einer für Stadt und Land gleichermaßen geltenden Gewerbefreiheit konnte sich die Regierung noch lange nicht durchringen. All zu stark waren die Bedenken und Widerstände der städtischen Kaufmannschaften und ihrer politischen Vertreter.

Die wirtschaftlichen und technischen Entwicklungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit neuen Transportmitteln, Agrarintensivierung und Mecha-

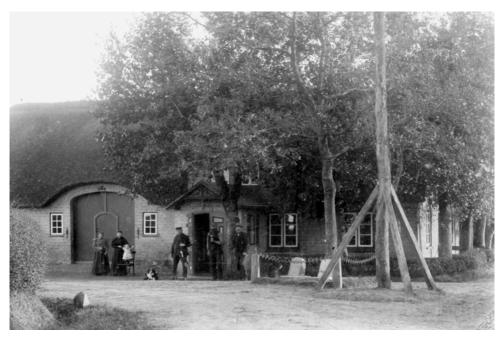


Abb. 2: Das alte Haus vor dem Abbruch mit Bauernglocke und Gedenksteinen (Foto aus Familienbesitz)

nisierung der Produktionsbetriebe überrollten die Gewerbepolitik und schufen Tatsachen, denen erst die Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes 1869 Rechnung trug. Erst damit erfolgte eine wirtschaftspolitische Gleichstellung von Stadt und Land und eine Befreiung von den Sortimentsbeschränkungen des Handels. Wer eine Hökerei auf dem Lande führen wollte, bedurfte aber wie jeder andere Gewerbetreibende auch einer königlichen Konzession. (Seidel und Tillmann)

Mit welcher Begründung es möglich

war, in der vergleichsweise kleinen Gemeinde Drage in der Mitte des 19. Jahrhunderts vor Einführung dieser liberalisierten Gewerbeordnung eine zweite Konzession für eine Hökerei zu erlangen und wie viele Jahre mit Antragstellungen der Genehmigung im Jahre 1856 vorausgegangen waren, ist nicht bekannt.

Bis zum Jahr 2000 wurde von der Familie Hagen auch eine Gastwirtschaft betrieben (Abb. 1 und Titelbild dieser Bauernglocke). Deren Anfang, d.h. die Erteilung einer Konzession für "Krügerei", liegt im Dunkeln. Bis 1864 wur-

den diesbezüglich unverändert nur Peter Wehden und Hans Eggers genannt (LAS 5). Für spätere Jahre gibt es weder im Landesarchiv oder in den Kreisarchiven Schleswig-Flensburg und Husum noch im Stadtarchiv Friedrichstadt vergleichbare Aufzeichnungen. Im Familienbuch ist Jürgen Hagen 1897 als Gastwirt eingetragen, sodass die Konzession zwischen 1864 und 1897 erteilt worden sein muss.

Nachfolger war Peter Hagen (1864 – 1913), verheiratet mit Dora Eggers (1871 – 1942), im Dorf als "Oma Hagen" bekannt. Sie führte Laden und Gaststätte nach dem frühen Tod ihres Mannes weiter, verpachtete den Laden aber 1934 an ihren Sohn Peter Heinrich Hagen (1905 – 1976). Sie selbst behielt die Gaststätte, die aber 1939 von den damaligen Machthabern geschlossen wurde. Es durfte nur noch ein Lokal am Ort geöffnet sein. Dies war die von einem Parteimitglied betriebene, an der heutigen Bus-Kehre gelegene ehemalige Gastwirtschaft, die vor vielen Jahren zu einem Viehstall umgebaut wurde. Bis dahin fanden in beiden Gaststätten viele Feste und Veranstaltungen statt, während des Dritten Reiches allerdings kaum noch bei Hagen. Nach Kriegsende war die Gaststätte Hagen von der britischen Besatzung beschlagnahmt, 1947 wurde sie wieder geöffnet.

Nach dem Tode von Peter Heinrich Hagen führte dessen Sohn Hermann Ha-

gen mit seiner Frau von 1976 bis 1996 den Betrieb. 1997 übernahm deren Tochter Martina Hagen den Kaufmannsladen und setzt die Tradition bis heute fort.

An der Stelle eines Vorgängerbaus (Abb. 2) wurde 1903 das noch heute bestehende Gebäude (Abb. 3) errichtet. Die Friedrichstädter Zeitung schrieb im April 1903: "Gastwirt Hagen wird im Sommer des Jahres einen vollständigen Neubau aufführen. Der Bau beginnt im Juli". Und im August vermeldete die Zeitung: "Der Neubau des Gastwirts Hagen wird wohl in der nächsten Woche richtfertig. Die Steine zu demselben kommen per Schiff die Eider aufwärts und werden bei der Schleuse bei Feddershof entladen". Bis dahin fanden die Festlichkeiten in der Lohdiele des alten Bauernhauses statt. Zum "Dans op de Deel" wurde der Boden aus gestampften Lehm mit Holzplanken ausgelegt (Chronik Männergesangverein).

Die im heutigen Laden angebotene Vielfalt des Sortiments war in früheren Zeiten sicher nicht minder ausgeprägt. Man muss sich aber vor Augen halten, dass man damals im Dorf Selbstversorger war, was Gemüse, Kartoffeln, Obst, Fleisch, Eier, Milch und von der Meierei gelieferte Milchprodukte betraf. Ein "Contobuch" von Peter Hagen für Bestellungen beim Grossisten aus



Abb. 3: Der Neubau aus dem Jahre 1903 mit Bauernglocke, Friedenseiche und Gedenksteinen (Foto aus Familienbesitz)

dem Zeitraum Mai 1900 bis Februar 1905 vermittelt vom Angebot einen gewissen Eindruck. So wurden am 25.5.1900 u.a. bestellt: "40 Pfund gebrannter Caffee, dunkler Syrup, Rüboel, Petroleum, Candis, Kartoffelmehl, Dr. Thompsons Seifenpulver, Lorbeerblätter, Cardamonsaat, Ingwer, Mandeln, Pfeffer, Piment, gemahlene Raffinade, grobe Tapivea, Bohnen, Feudel und Lichte." Unter den Waren mit den verschlüsselten Bezeichnungen Bo 425, Bo 390, Bo 353, Bo 368, Bo 354 und Bo 722 befanden sich verschiedene Sorten Margarine.

Am 11.2.1901 wurden geordert: "Klammern, gemahlene Raffinade, Reismehl, Reis, dunkler Syrup, Perlsago, Ultramarin 1, Dr. Thompsons Seifenpulver, Candis, Corinthen, Canehl (= Zimt), Feudel, Boullion Capseln, Königsroth (= Trockenfarbe), Ultramarin sowie B 223, B 416, B 79 und B 490". Weitere Bestellungen aus jenem Zeitraum: "Rosinen, Margarine, Safran, weiße Bohnen, lose Hoffmanns Stärke, Cassia flores, Brustcandis, Oker, Blaustein, Nelken, Heckenrosen, Golderbsen, grüne Erbsen, Macisblüthe, Feigen Caolinseife (im Kübel), Oelseife II (im Kübel), Futterzucker, Haselnüsse, Wallnüsse, Sennesblätter, Haferflocken, Campinas (1/2 Sack), Maggi Fleischbrühe".

Als lokale Besonderheiten sind noch zu erwähnen: Im Laden von Dora Hagen befand sich ein so genannter Drogenschrank. Darin wurden Tee, nicht verschreibungspflichtige Arzneien sowie Präparate zur Anwendung beim Vieh aufbewahrt. Peter Heinrich Hagen verwaltete von März 1947 an eine Filiale der Stapelholmer Verbandssparkasse und Hermann Hagen von 1973 bis 1999 eine Filiale der Sparkasse Nordfriesland, die im Jahre 2003 in der Nord-Ostsee-Sparkasse aufgegangen ist. Und schließlich hatte Martina Hagen von Juni 2003 bis Oktober 2009 eine Poststelle inne.

Aber der Wandel der Zeiten geht nicht spurlos an Hagen vorüber. Die früheren alteingesessenen Lieferanten existieren nicht mehr. Seit den 80er Jahren besteht eine zunehmende Abhängigkeit von Edeka, die den Einkauf dominiert und Bedingungen diktiert, die einem kleinen Laden auf dem Lande auf Dauer keine Überlebenschance lassen. Dabei ist vermutlich den wenigsten Bewohnern in Drage bewusst, dass ein über 150 Jahre altes Geschäft etwas Besonderes darstellt. Und dass ein Laden inzwischen ununterbrochen in der 5. Generation von der gleichen Familie

geführt wird, kann das kleine Drage gegenüber den anderen Gemeinden der Landschaft Stapelholm und wohl auch des Kreises Nordfriesland mit Sicherheit als eine Rarität vorweisen, die aber schneller als geahnt wohl nur noch Geschichte sein wird.

Quellen-Nachweis:

Landesarchiv Schleswig:

LAS 1: Abt. 79, Nr. 839, Anlagen 14 und 20; Nr. 848, Anlage 24

LAS 2: Abt. 170, Nr. 843, Anlage 158

LAS 3: Abt. 170, Nr. 844 ff.

LAS 4: Abt. 170, Nr. 843, Anlage 158 LAS 5: Abt. 79, Nr. 723, Anlage 102

Männergesangverein Drage 1872-1997; Versuch zu einer Dorfchronik

Seidel, Brigitta und Tillmann, Doris: Landhökerei. Dörflicher Warenhandel im 18. und 19. Jahrhundert am Beispiel des Kaufladens Peters in Tetenbüll, Eiderstedt. Kataloge der Museen in Schleswig-Holstein, Band 57. Druckerei Hansen, Husum 2000

Vorpahl, Arno: schriftliche Mitteilung

Danksagung:

Den Mitarbeiterinnen des Landesarchivs Schleswig-Holstein in Schleswig danken wir vielmals für die Beschaffung von Akten und Frau Christiane Thomsen vom Stadtarchiv Friedrichstadt für die Aufbereitung der Abbildungen 2 und 3.

Das Ende der Plattenwege – Gedanken zum Jahreswechsel

Sven Becker - Norderstapel



"Die Zeit verläuft von Jahr zu Jahr und jährlich läuft sie schneller gar."

Diesen Satz sprach mein seliger Vater vor langer Zeit zu mir und ich habe ihn damals nicht ernst genommen, weil ich es mir nicht vorstellen konnte. Jedoch heute muss ich feststellen, dass er Recht hatte. Ich weiß überhaupt nicht, wo dieses Jahr geblieben ist. Der Frühling, der Sommer, so flüchtig, wo sind sie hin? Aber ich denke, dass es so manch anderem ähnlich ergeht und das beruhigt mich ein wenig.

2012 geht dem Ende entgegen, 2013 steht vor der Tür und klopft schon an.

Tatsächlich? Gemach! Was ist das nur für eine krumme Jahreszahl, an die werde ich mich erst gewöhnen müssen. Aber ist es wirklich schon 13 Jahre her. dass wir das Millennium, den Jahrtausendwechsel gefeiert haben? Es kommt mir vor, als sei es beinahe erst gestern gewesen. Welches Brimborium wurde darum gemacht, welche abstrusen Theorien von Endzeit, Verschwörung oder Weltuntergang, dem Anbruch ungewisser Zeiten oder dem Besuch von Außerirdischen wurden prophezeit! Es gab tatsächlich Menschen, die sich fürchteten oder denen zumindest mulmig zumute war. Und dann schlug es

Mitternacht, Prosit Neujahr und am nächsten Morgen schauten alle aus den Fenstern. Und was hatte sich dort verändert? Nichts! Und seitdem konnte man jeden Morgen aus dem Fenster oder in die Zeitung schauen, es hat sich nichts geändert um uns herum. Die Tage, Wochen und Monate sind weiterhin unbeirrt und pünktlich gekommen und gegangen und mit ihnen schließlich auch die Jahre.

Aber trotzdem ist in diesen 13 Jahren so einiges Einschneidende geschehen, durch das die Welt erschüttert und verändert wurde, und das gibt diesem Zeitraum dann doch ein anderes Gesicht. Allem voran "Nine-Eleven", das Attentat auf das World Trade Center, auf die Vereinigten Staaten von Amerika, das die Welt erschütterte. Sicher kann sich jeder daran erinnern, was er gerade tat, als ihn die Nachricht erreichte. In der Folgezeit lief damals in den Radios permanent der Song einer Sängerin namens "Enya" mit dem Titel *Only Time*, der einen bestimmten Refrain enthält:

Who can say where the road goes, where the day flows? Only time!

Wer kann sagen, wohin der Weg führt, wohin der Tag fließt? Nur die Zeit!

Kurz umrissen mit den Worten: Die

Zeit läuft in die ungewisse Zukunft und schafft die Erkenntnisse der Vergangenheit, aber sie heilt die Wunden. Das stimmt und unter dieser Erkenntnis rückten die Menschen in New York und den USA zusammen und versuchten, sich gegenseitig zu trösten.

Aber sie und wir ahnten zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass ihr damaliger Präsident unter Vortäuschung falscher Tatsachen dieses Attentat zum Anlass nahm, den 2. Irakkrieg anzuzetteln, der erneute Wunden riss und unermessliches Leid brachte, nachdem die Zeit noch nicht einmal ausgereicht hatte, die Wunden des 1. Krieges verheilen zu lassen

Wie beruhigend ist es doch, dass in den letzten Tagen dieses Jahres der den Friedensnobelpreis tragende Präsident wieder gewählt worden ist, der zwar den Krieg in Afghanistan als den seinen erklärt hat, aber unter der Prämisse, diesen zu beenden.

Da ist also noch ein Krieg innerhalb dieser 13 Jahre seit Millennium? Tatsächlich, und dabei waren doch dort gerade erst die russischen Truppen abgezogen. Manchen Völkern bleibt aber auch nichts erspart!

Und nach der dankens- und bewundernswert mutigen Entscheidung, keine deutschen Truppen in den Irakkrieg zu schicken, nach diesem klaren "Nein!", sind diese nun doch dort so weit weg in Afghanistan und somit müssen unsere Bundeswehr und auch wir mittlerweile furchtbare Verluste hinnehmen und betrauern. Allen voran die betroffenen Familien. Wie viel Zeit werden sie, werden wir brauchen, damit diese Wunden verheilen können?

Doch wird uns diese Zeit überhaupt gewährt? Höre ich da nicht schon Ankündigungen von einem "Ausbildungseinsatz" in Afrika, in Mali? Ich kann es nicht glauben! Unsere Soldaten können bald aus Afghanistan endlich nachhause kommen, sehnsüchtig erwartet und hoffentlich unversehrt und sollen gleich weiter geschickt werden? Wie lange hat es gedauert, bis ihr Einsatz dort im fernen Osten nach den zvnischsten Bezeichnungen endlich unumwunden als ein Kriegseinsatz bezeichnet wurde und nun dies! "Die Sicherheit Deutschlands wird auch in Afghanistan verteidigt", hieß es einst durchaus überzeugend und ich denke, dass es wichtig ist anzuerkennen, dass die Bundeswehr dort einen harten, mühevollen und zu wenig gewürdigten Einsatz leistet. Jedoch das erste was im Krieg stirbt, ist die Wahrheit, aber das geht ja jetzt schon von vornherein los! Wer glaubt denn wirklich, dass man in Mali schon sehnsüchtig auf die Bundeswehr als Ausbildungstruppe wartet? Auch da ist Krieg und auch da wird scharf geschossen, auch da wird es diese heimtückischen Sprengfallen geben! Für wie dumm hält man mich bzw. uns eigentlich? Hat man immer noch nicht dazu gelernt, sind noch nicht genug Soldaten in Afghanistan gefallen?

Da können wir nicht wegsehen! Wir haben zahlreiche Soldaten und ihre Familien in der Nachbarschaft und die Garnisonen gleich nebenan. Der Begriff "Bundeswehr" sollte doch eigentlich für sich stehen, nochmal überdacht werden und zudem hat es mal geheißen, dass kein deutscher Soldat mehr fremdes Territorium betreten wird. Oh weh! Wo sind diese guten Vorsätze geblieben?

Die 13 Jahre sind mittlerweile schon ganz schön voll gepackt. Jetzt denke man nur daran, dass hierzulande unlängst die Laufzeit der Atomkraftwerke kurzerhand bis 2022 verlängert wurde. Punktum! Und da geschieht doch tatsächlich dieses unerhörte Unglück in Japan. Die ganze wuselnde Regierungsmann- und frauschaft blickt entgeistert nach Fernost, bremst mit quietschenden Sohlen und macht kehrt, rennt zurück und ruft schon von weitem: "Abschalten! Alles abschalten!"

Wer hätte das gedacht? Ein Atomkraftwerk kann tatsächlich explodieren! Aber das hättet ihr doch wissen müssen, da war doch Tschernobyl vor 25

Jahren, erinnert ihr euch denn nicht, auch schon vergessen? Da hat die Zeit die Wunden noch nicht geschlossen, das dauert noch ein paar hundert, wenn nicht tausend Jahre.

Ja, aber das war doch so ein olles Russenmodell, höre ich imaginär, da waren wir doch mit unserer Technik viel modeerner. Wirklich? Radioaktive Nuklearmasse ist jedenfalls auch da drin.

Doch was kann man da nun tun? Da gibt's nur ein Wort: Energiewende! Mit urdeutscher Gründlichkeit wird diese nun in Angriff genommen, zur Umsicht ratende Mahner werden ausgebuht. Eins nach dem andern bitte, nicht so überstürzt, denn hinter all dieser Euphorie hocken auch gleich die Spekulanten, die Heuschrecken. Und wo die auftauchen, herrscht dann auch Goldgräberstimmung. Ich stelle ein Windrad auf und das produziert auf wunderbare Weise Strom und das alles wird subventioniert. auch manchmal keiner weiß wohin damit. mit dem Strom. Windräder wachsen wie Spargel aus dem Boden, der Horizont wimmelt, kein ruhiger Blick über das Land ist mehr möglich. Solarparks sind auch eine geniale Erfindung, aber eigentlich doch nur, wenn sie in der Sahara stehen

Und nun wachsen da die Biogasanlagen wie Pilze oder eher wie Maulwurfshügel aus dem Boden. Schön

grün in der Kuppel, damit niemand irrtümlich mit dem Spaten hineinsticht und sie einebnet, wie man das mit Maulwurfshügeln so macht. Doch diese Anlagen müssen gefüttert werden, mit sogenannter "Regenerativer Energie".

Allein der Begriff ist ein Kuriosum, denn so etwas gibt es nicht. Wenn Energie verbraucht worden ist, ist sie weg! Ansonsten gäbe es schon seit Leonardo da Vinci das "Perpetuum Mobile", das aber leider nicht funktioniert, weil es ohne Energiezufuhr die Gesetze der Physik nicht überwinden kann und das hat auch Leonardo schon erkannt. Also kann sich Energie nicht regenerieren, von selbst erneuern, sondern nur nachwachsen, durch Anpflanzung und das im Licht und der Wärme der seit Ewigkeiten allmorgendlich aufgehenden Sonne, die alles gedeihen lässt, Menschen, Tiere und vor allem Pflanzen.

Auch Mais!

Ein Gewächs, das es ursprünglich hier bei uns gar nicht gegeben hat, das aber irgendwann entdeckt wurde, weil es wegen seiner wertvollen Inhaltsstoffe zur Viehzucht überaus geeignet ist. Und diese Pflanze wird nun in den oben genannten Anlagen vergast.

Jeder weiß, worauf ich hinaus will. Zwischen St. Peter-Ording und Schleswig gibt es nur noch Monokultur, um mich mal auf diesen Raum zu begrenzen, weil ich den mit dem Fahrrad errei-



che. Dahinter gibt's ja auch noch einige Rapsfelder und dazwischen gelegentlich mal eine Fläche mit Getreide, bei dessen Anblick mir nostalgische Tränen in die Augen treten, zumal wenn ich eine Kornblume darin entdecke.

Dann tauchte plötzlich Super E 10 an den Tankstellen auf und keiner traute sich, in Sorge um seine Technik, es einzufüllen. Die Petrolkonzerne wurden schließlich von der Regierung energisch ermahnt, dieses an den Mann und die Frau zu bringen. Zum ersten Mal fühlte ich ein Quäntchen Mitleid für diese Firmen. Sie wurden per Anordnung verdonnert, etwas zu verkaufen, was sie selbst nicht gewollt hatten und was keiner haben will. Doch wohin damit, wenn es keiner kauft?

Benzinfeuerzeuge gibt's nicht mehr, destillieren und in Schnapsflaschen umfüllen geht auch nicht. Warum nur muss es unbedingt E 10 sein? Es gab keine plausible Erklärung. Die ursprüngliche, um damit von den erdölproduzierenden Ländern unabhängiger zu werden, war schon längst eine Lachnummer. Also gab es eine Erklärung aus dem Verkehrsministerium, die da hieß: "Das ist politisch so gewollt!"

Aha, entlarvt, da haben wir es also wieder! Dabei ist mittlerweile bekannt, dass die Umweltverträglichkeit dieses Kraftstoffes viel schlechter ist als angekündigt, zudem und das erwähnt keiner, enthält er wesentlich mehr Benzole als der aus reinem Mineralöl. Und diese Benzole sind, hört-hört, hochgradig

krebserregend! Sie befinden sich aber auch im E 5, also beim Tanken Luft anhalten oder abseits stehen!

"Wenn Sie sich nicht sicher sind, ob Ihr Auto E 10 verträgt, fragen Sie doch beim Hersteller nach", hieß es. Das habe ich getan. Die Antwort kam etwas zögerlich, ja mein Auto verträgt das, obwohl es schon ziemlich alt ist.

"Und wenn nicht, bekomme ich dann einen neuen Motor von Ihnen", war meine Frage.

Entgeisterter Blick: "Nein."

Danke, das war's und tschüss!

Da erscheint aber tatsächlich vor einiger Zeit der Leiter des Ministeriums für Entwicklungshilfe aus der Versenkung und fordert die Einstellung der Produktion von E 10, weil es auf Kosten der Armen Länder geht. Unglaublich! Was ist mit diesem Mann passiert?

Noch bevor er dieses Ministerium übernahm, hatte er gesagt, dass es als erstes abgeschafft würde, sobald seine Partei in die Regierung kommt. Und nun diese Forderung; es kann nur daran liegen, dass er das Elend in der sogenannten "Dritten Welt" gesehen hat. Immerhin, der Mann ist lernfähig.

Wenn man bedenkt, dass im Mais wertvolle Inhaltsstoffe vorhanden sind (Glukose, Fruktose und Saccharose), Eiweiß, Fett, Mineralien (Kalzium, Kalium, Phosphor, Eisen und Natrium), Provitamin Aund Vitamine B1, B2, B3, B6 und C, und dass diese Pflanze für zahlreiche Völker in Gebieten, in denen Hungersnot herrscht, elende Hauptnahrungsmittel ist, dann wird mir auf einer Fahrt von Schleswig nach St.P.O. ganz elend! Dann möchte ich wirklich nicht mehr aus dem Fenster schauen! Und wenn ich bedenke, dass diese Länder immer weniger die Möglichkeit haben, Nahrung selbst anzubauen, weil der Boden durch die Erderwärmung weiter austrocknet und nichts mehr liefert, der Erderwärmung, an der diese Länder überhaupt keine Schuld haben, wo die Menschen nicht mehr in der Lage sind, sich Saatgut zu kaufen, selbst zu ernähren, weil die Spekulation ihnen diese mittlerweile unbezahlbar macht, dann könnte ich nur noch zum Himmel schreien!

Dann denke ich an die Menschen in Eritrea, in Malawi, in der Sahelzone und so weiter, die chancen- und hilflos sind. Dann fällt mir wieder der TV Beitrag ein, wo der Bauer vor seinem kümmerlichen Häuflein Mais steht, das er eben geerntet hat, von dem er seine spindeldürren Kinder ernähren will, das ihm aber bereits unter den Händen verschimmelt. Dann denke ich daran, dass sich hier ein namhafter Mensch tatsächlich erdreistet zu sagen, dass die Menschen in diesen armen Ländern nicht weniger hungern müssten, wenn wir weniger Mais anbauen würden.



Dann fehlen mir zuletzt doch die Worte, dann fällt mir nichts mehr ein angesichts dieser bornierten Arroganz. Dann kann ich nur noch stumm zusehen, wie die schweren Erntegeschütze über das Land rollen, im Akkord alles wegraspeln und eine grüne Monokultur binnen weniger Tage in eine zerfurchte Stoppelödnis verwandeln.

Über die sich letztendlich nur die Besitzer der Autowaschanlagen freuen.

Auf einer Radtour kam mir plötzlich solch ein Tross entgegen und erinnerte mich an eine Erzählung meines Vaters, der anno 43 an der Ostfront eine Gruppe T 34 rasend schnell auf sich zukommen sah. So wie er schlug ich mich seitlich in die Büsche und erlebte dann eine wundersame Paternoster-Fahrt. Mit jedem Vorbeirollen dieser monströsen Maschinen ging es erst einmal bergab und dann wieder bergauf, rauf und runter. Der Plattenweg gab einfach nach, sackte weg und der Untergrund schwappte regelrecht nach allen Seiten, ich hatte Sorge, dass er das nicht ertragen könnte. Der Plattenweg jedenfalls konnte es nicht.

Als ich vor 20 Jahren zum ersten Mal dieses schöne Land als Urlauber ent-

deckte, war ich von diesen Plattenwegen schier begeistert. Auf dem Fahrrad konnte ich abseits der Straßen gefahrlos das stille Land erkunden. Doch diese bewährten Plattenwege gibt es so nicht mehr und sind teilweise nur noch mit einem tüchtigen Geländewagen zu befahren. Bald wird es diese Wege überhaupt nicht mehr geben, denn sie versinken unter dieser Last und werden nur noch dadurch erhalten, dass Grand oder Schotter drüber geschüttet wird. Mit dem Fahrrad kann man nicht darüber rollen. Aber was hat ein Radfahrer da auch zu suchen?

Die sogenannte Regenerative Energie soll ja vor allem ökologisch, also auch umweltfreundlich sein. Doch wenn ich mir diese hochtechnisierten Maschinen mit ihren großkalibrigen Motoren anschaue, die im Frühjahr die Saat ausbringen, die erst mit dem Lkw herbei geschafft werden muss, und den Ertrag im Herbst wieder einsammeln, überlege ich, wie hoch wohl allein während dieses Betriebes ihr CO2 Ausstoß sein mag, abgesehen von dem Ruß und dem Feinstaub, den sie rausblasen. Und wenn die Erntemenge nicht ausreicht, weil zum Beispiel der Boden zu nass ist, muss das Defizit herbeigeschafft werden. Das geht auch nur per Lkw und da wissen wir ja schon Bescheid. Und die Biogasanlagen selbst sind auch nicht so *clean* wie vermutet.

Aber die sogenannte Regenerative Energie wird auch durch den Einsatz von Palmöl produziert. Wie man an der Bezeichnung erahnen kann, entsteht dieses nicht hier sondern in den Tropen. Genau genommen im tropischen Regenwald, doch dieser muss erst abgeholzt werden, damit die erforderlichen Palmenplantagen gepflanzt werden können. Ich will nicht so weit ausschweifen, aber die Regenwälder rundum sind die Lungen dieser Erde, sie inhalieren nicht nur CO², sondern produzieren auch Unmengen an Sauerstoff. Palmöl muss produziert, exportiert und vermarktet werden, doch nicht dort, wo es entsteht, sondern in den reichen Industrieländern, auch als Zugabe zum Kraftstoff, Dahin muss es in Tankschiffen geschafft werden und die verfeuern im höchsten Maße umweltschädliches Schweröl

Und am Zielort stehen schon wieder die Spekulanten auf der Schwelle. Investition in Palmöl bringt derzeit 9 Prozent Rendite, kein anderes Produkt hat solch eine Marge, nirgendwo gibt es einen solchen Zinssatz. Stimmt nicht, Teakholz steht auf dem gleichen Niveau.

Vor 40 Jahren waren Teakholzmöbel absolut prestigeträchtig, verschwanden aber wieder mit der gesunden Erkenntnis, dass der Regenwald darunter leidet, denn nur dort wächst es. Doch nun ist es wieder da und das aus Plantagen,

na wer sagt's denn, geht doch. Leider muss zur Anpflanzung dieser Plantagen gerodet werden.

Wo? Im Regenwald, wo denn sonst und da wird es pervers.

Darüber hinaus sind auch dort Menschen betroffen. Ureinwohner, die im friedlichen Einklang mit der sie umgebenden Natur leben, einem Lebensraum, der ihnen geraubt wird, aus dem sie in ein Nirgendwo geschickt werden. So kommt man in kleinen Schritten vom Mais hierzulande zum Regenwald in Brasilien, Zentralafrika und Indonesien und spätestens da sollte man doch nachdenklich geworden sein.

Ich frage mich, wo angesichts dieser unerträglichen Zeiterscheinungen die kompetenten und intellektuellen Persönlichkeiten dieses, unseren Landes mit ihrer Beurteilung bleiben. Die des BVE, des Bundesverbandes Ethik, oder die der Ethikkommission, die sich zwar vornehmlich mit medizinischen Fragen, wie derzeit dem unsäglichen Thema des rituellen Schniedelschnippelns beschäftigt, als ob es keine gewichtigeren Probleme auf dieser Welt gäbe.

Ethik ist ein philosophischer Begriff, der vom sittlichen Verständnis und der menschlichen Moral handelt. Da gäbe es in diesem Sinne doch reichlich Denkmaterial für diese erlauchten Gehirne!

Den Unsäglichkeiten des Alltags, vom Kleinen auf das Große projiziert, begonnen bei der endlosen Geschichte der Einmündung der B202 in die B5, über die Hamburger Staatsoper bis zum Berliner Flughafen, von dem Labyrinth in der sogenannten Energiewende bis zur Zerstörung des Regenwaldes, können wir nur staunend zusehen. Eingreifen können wir da nicht, leider, doch gingen wir nicht trotz alledem kontinuierlich unserer Arbeit und den uns gestellten Aufgaben nach, würde all das Räderwerk um uns herum nicht funktionieren, im positiven wie im negativen Sinne. Das einzige, was uns bleibt, ist alle 4 Jahre das Kreuzchen zu machen, dort, wo wir uns das geringere Übel erhoffen, unter der bitteren Erkenntnis, dass sich alles ändern muss. damit es so bleibt wie es war. Ist da nicht etwas überfällig? Sind wir eigentlich nicht zu mehr fähig, als nur zu diesem Kreuzchen?

Willy Brandt hat einst gesagt: "Wir wollen mehr Demokratie wagen" und den mündigen Bürger gefordert. Nun gut, hier sind wir! Wir haben gelernt und wir sollten uns nicht mehr mit diesem Kreuzchen abspeisen lassen. Volksbegehren und -entscheidungen, wie bei den verschiedenen Nachbarn durchaus möglich, wären ein wahres demokratisches Wagnis, aber das bedeutete auch, dass die Politik einige bequeme Pfründe aufgeben müsste. Ich

kann mir leider nicht vorstellen, dass sie den Mut dazu hat, dass sie überhaupt gewillt wäre.

Nichts desto trotz machen wir weiter, schauen morgens aus dem Fenster, stellen fest, dass alles so ist wie gestern und sind erstaunt, was in den Lauf dieser Zeit so alles hineingeht, als würde es durch einen Trichter gestopft. Da kann die Politik uns wahrlich dankbar sein.

Vergessen wir jedoch nicht die Zwischenspiele aus dem Kuriositätenkabinett dieses Jahres, wie zum Beispiel die Idee des Verkehrsministeriums, die alten Autokennzeichen wieder einzuführen. Da entlarvt sich das bajuwarische Provinzdenken von selbst, denn das ist keine Ente aus dem sauren Gurken-Sommerloch, sondern ein gönnerhaft gemeintes Angebot. Alle Kreisreformen der vergangenen Jahrzehnte sind damit annulliert, da könnten wir auch gleich die Flurbereinigung wieder rückgängig machen. Drei Buchstaben muss das Kennzeichen haben, also nun mal los in der Ideenschmiede!

NST – Norderstapel, wie wär's? SST – Süderstapel, nee, nicht so gut. Oder zusammengefasst: NSS, um Himmels Willen, geht ja gaaanich! Was ist mit Drage? DRG, liest sich wie eine Rettungsgesellschaft, fehlt zwar nur das L, sieht aber gut aus. Erfde – EDE könnte

missverstanden werden. Wohlde, das ist nicht so leicht, könnten es 4 Lettern sein, sähe es prima aus, schade. Bergenhusen: BHU, nein zu missverständlich, BUS, ja das ist es! Jeder hätte einen kleinen Nebenverdienst sicher und Meggerdorf, MEG! Erinnert an den Vornamen einer hübschen Schauspielerin, das kann nicht schaden. Bleibt noch Tielen. Bin ich heute Nachmittag mal wieder mit dem Fahrrad durch gekommen, herrlich die Ruhe dort. Wie wär's mit AEW? Am Ende der Welt? Oh je, das nehme ich zurück.

Kurios ist beim Blick über das Land auch so eine Nebenerscheinung wie die Kreation des Wortes *Vermaisung*, für dessen Schöpfer man das Wort mit "ei" schreiben sollte.

Weihnachten kommt nun, alljährlich die Zeit zur Besinnung und der geistigen Einkehr, die uns wahrlich niemand nehmen kann. Wie gut, dass sich diese Tage am Ende des Jahres befinden, das ist wie eine Belohnung für die mühseligen, aber auch die frohen Tage, die hinter uns liegen. Da ist nun Stille und Erbauung in dieser Zeit mit so wenig Tageslicht, das durch das warme Licht der Kerzen ersetzt wird und damit ein Erinnern und Zusammenrücken untereinander, sei es auch nur in den Gedanken.

Dann können wir in die dämmernde Abendstille dieses schönen Landes hineinhorchen und uns mit viel Phantasie vorstellen, dass dort irgendwo im einsamen Gehölz verborgen die Krippe steht, mit den zahllosen, lieben Tieren ringsum, wachend, als ein Sinnbild der schlichten Entlassung aus dem Jahr und der Sammlung der Kräfte für das neue.

Und ein tiefer Friede kann in uns entstehen, wenn wir es zulassen. Kurz darauf beginnt das neue Jahr und wir erinnern uns: Einem jeden Neuanfang liegt ein Zauber inne.

Anmerkung der Redaktion:

Der Autor Sven Becker lebt in Norderstapel. Seine Bücher "Die Eisrose" und "Winterlaub" sind im Buchhandel und online zu beziehen. Weitere Informationen findet man unter seiner Internetseite: www.sven-becker.eu.

Fotos: Heinrich Mommens, Schwabstedt und Hanno Hart, Norderstapel

Wir wünschen Ihnen allen frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr!



Werner Backens Söhne 🔣

Dachdeckermeister





Inh. Stefan Mahmens Dachdeckerei für Ziegel- und Reetdächer

Göösstraat 9a Tel.: 0 48 81 - 547

25878 Seeth Fax: 0 48 81 - 93 76 63

Seit dem 2. November ist Herr Stefan Mahmens Inhaber unserer Firma. Wir danken allen unseren Kunden für ihre Treue und bitten Sie, jetzt Herrn Mahmens ihr Vertrauen entgegenzubringen. Hans Werner Backens und Familie

Wir freuen uns, wenn Sie auch weiterhin mit der Firma Backens zusammenarbeiten würden. Familie Stefan Mahmens und Mitarbeiter

Stapelholm vor 100 Jahren: 1913

Arno Vorpahl – Süderstapel

Bunt ist das Bild der Nachrichten aus Stapelholm, die in der Friedrichstädter Zeitung gedruckt wurden. Von Vereinsfeiern, Haus- und Landverkäufen, großen Familienfeiern oder –tragödien wird oft berichtet. Aber auch die wirtschaftliche Entwicklung stand immer wieder im Mittelpunkt der Berichterstattung. Hier sind einige Nachrichten aus Stapelholm vor hundert Jahren:

Erfde, 5. Jan.

Der hiesige Militär-Verein hielt heute bei Kamerad Eckmann hierselbst seine Generalversammlung ab, zu der 36 Mitglieder erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende, Amtsvorsteher Paulsen, mit einem Hinweis auf die Jubelfeiern, die uns das Jahre 1913 in militärischer Hinsicht bringen wird, eröffnet hatte, begann die Verhandlung der reichhaltigen Tagesordnung.

Am Schlusse hielt Kamerad Kantor Moritz einen beifällig aufgenommenen Vortrag über das Jahr 1813. Es wurde allgemein bedauert, dass über 100 Mitglieder diesen Vortrag, der Vaterlandsliebe und Treue zu Kaiser und Reich wecken soll, versäumt haben. Die Kaiser-Geburtstagsfeier soll in der bisher

üblichen Weise durch Umzug, Kommers², Theateraufführung und Ball bei Kamerad Petersen am 27. d. M. abgehalten werden.

Norderstapel, 10. Jan.

Die hiesige Genossenschafts-Meierei kaufte den an der Meierei belegenen Bauplatz der Frau Pauls für 1000 Mark.

Bergenhusen, 12. Jan.

Bei der am Donnerstag in Bergenhusen und Wohlder Feldmark abgehaltenen Treibjagd wurden 27 Hasen und ein Fasanenhahn erlegt.

Norderstapel, 14. Januar

In der gestrigen anberaumten Versammlung bei dem Gastwirt Sievers zwecks Errichtung eines Wasserwerkes, wurde von dem Brunnenbohrunternehmer Fritz Ivers, Süderstapel ein sachlich klarer Vortrag gehalten und nachdem vom Gemeindevorsteher Jöns die Erschienenen zum Beitritt aufgefordert, wurde von demselben ein Protokoll aufgenommen, wonach sich

² Kommers = offizielle Feier, vor allem bei Studentenverbindungen (Anmerkung der Redaktion)



gleich 27 Personen durch Unterschrift verpflichteten...

Sobald die Witterung es erlaubt, wird Ivers die Bohrversuche anstellen, wobei Hg. Matz mit der Wünschelrute wohl nicht fehlen darf.

Steinschleuse, 22. Jan.

Heute Morgen brannte das Gewese des Landmannes Hermann Ehlers hierselbst vollständig nieder. Da Ehlers vollständig isoliert wohnt, konnte ihm nur geringe Hilfe geleistet werden. Ursache ist unbekannt.

Seeth, 4. Febr.

Am Sonntag, dem 23. Februar, beabsichtigt der Schwabstedter Turnverein

Abb.: Die Meierei in Norderstapel (Foto: Sammlung Dr. Kruse)

in Seeth bei Gastwirt Honnens ein größeres Schauturnen zu veranstalten.

Bergenhusen, 23. Febr.

Bei dem am Freitagnachmittag 1.00 Uhr von Friedrichstadt kommenden Zug entgleiste beim Rangieren in der Brunsholmer Weiche ein Wagen. Der nächste Zug, von Schleswig kommend, brachte eine Kolonne Streckenarbeiter, welche hier beim Bahnhof Bergenhusen beschäftigt waren, zur Unfallstelle mit. Der Wagen wurde mittels Hebel ins Geleise gebracht ohne dass Störungen eintraten.

Erfde, 3. März

Die hiesige freie Innung selbständiger Handwerker, deren Mitliederzahl etwa 50 Gewerbetreibende umfasst, hielt gestern abend in Eckmann's Hotel ihr Vereinsvergnügen an, zu dem auch die Lehrlinge und Schüler der Fortbildungsschule Zutritt hatten. Kantor Moritz wies in einer Ansprache darauf hin, dass ein Verein, wenn er wirklich blühen und gedeihen soll, sich auch für höhere Interessen begeistern muss, wenn er sich über den Rahmen der gewöhnli-Vergnügungsvereine chen erheben will

Erwähnt sei auch insbesondere, dass der jüngste der drei hiesigen Gesangvereine, der "Liederkranz", welcher erst vor reichlich ¼ Jahr gegründet worden ist und größtenteils nur als Handwerkern besteht, zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat und durch wirklich schön gesungene Lieder, sowohl nach Aussprache und Ausdruck sich Achtung verschaffte. Zum Schluss des schön verlaufenen Abends wurde ein Theaterstück aufgeführt, welches ein Bild aus dem Leben des Handwerkerstandes gab.

Stapelholm 28. März

Auch bei den Örtern Seeth und Drage sind Autotafeln angebracht, dass nur mit einer Geschwindigkeit von 25 Kilometern die Stunde gefahren werden darf.

Stapelholm 7. April

Während der letzten Tage herrschte hier ein recht starker Ostwind, der das Wasser aus der Eider hinaustrieb. Zur Zeit der Ebbe war das Wasser so niedrig, dass die Fahrthindernisse der Eider alle sichtbar waren. Bei Süderstapel an der westlichen Eiderbiegung war eine große Sandbank freigelegt. Dies für die Schifffahrt beachtenswerte Hindernis war bisher noch nie so deutlich sichtbar.

Süderstapel, 17. April

Das Überführungsgleis von der Kreisbahn nach der Staatsbahn ist nunmehr fertiggestellt und wird am 1. Mai in Betrieb genommen.

Stapelholm, 21. April

Die neue Bahn Rendsburg- Husum hat im Laufe von wenigen Jahren große Umwälzungen in unserer Landschaft bewirkt. Die alten Kolonistenhäuser der dänischen Regierung aus der Mitte des 18 Jahrhunderts schwinden nunmehr und machen Neubauten Platz, die den Wirtschaftsverhältnissen heutigen mehr angepasst sind. Die alten Kolonistenhäuser unterschieden sich im Äußeren erheblich von der Bauart der alten Bauernhäuser. Während letztere aus Fachwerk bestanden, wurden die Kolonistenhäuser mit massiven Ziegelsteinmauern gebaut Bei beiden Bauarten fehlte jedoch der Schornstein und der Rauch nahm seinen Weg längs der Diele durch die große Tür ins Freie. Mit diesen Rauchhäusern schwinden zugleich die Stätten, die den Landschinken und Würsten ihren alten guten Ruf gaben.

Tielen 4. Mai

Gestern starb hier der erste Lehrer Wilhelm Wulf, nachdem er schon fast ein Jahr leidend gewesen, im Alter von 43 Jahren. Er war in der Provinz Brandenburg geboren, besuchte von 1894 bis 1897 das Seminar in Ratzeburg, war dann ein Jahr Lehrer in Hamburg, von 1898 bis 1901 Lehrer an der 2. Klasse der hiesigen Schule, dann 8 Jahre an der einklassigen Schule zu Westermarkelsdorf auf Fehmarn; seit dem 1. Mai 1909 war er als ein treuer Lehrer an der 1. Klasse hierselbst tätig. Den Lehrer des Erfder Kirchspiels war er ein lieber Kollege.

Erfde, 20. Mai

Vor einigen Wochen stieß man gelegentlich bei einem Anbau der Mühle auf "Ohlenrade", zu Westen unseres Ortes gelegen, auf 3 Urnen, welche in einer Tiefe von etwa 1 Meter beim Fundamentausgraben gefunden wurden. Die unglasierten, über 2000 Jahre alten irdenen Töpfe zerbrachen aber bei Herausnehmen. Einige Knochen und Aschenreste waren ihr Inhalt, sonst fand man nichts.

Süderstapel, 1. Juni

Infolge eines Wellenbruchs mussten bei Süderstapel ein Kommando der 1. und 2. Matrosendivision bestehend aus 1 Kapitänleutnant, 1 Obermaat, 3 Maats und 13 Mann, mit einer Dampfbarkasse und einer Pinasse zu Anker gehen. Die Mannschaften wurden im Ort einquartiert.

Süderstapel, 4. Juni

Dieser Tage war hier eine Kommission bestehend aus 2 Herren, aus Prienbüttel, um das hiesige Wasserwerk zu besichtigen. Die Herren sprachen sich sehr anerkennend über die zweckdienliche Anlage aus und wird dort beabsichtigt, eine gleiche Anlage zu schaffen.

Süderstapel, 22. Juni

Zu einem eindrucksvollen Fest³ gestaltete sich die heute hier abgehaltene Jubiläumsfeier. Etwas nach 12 Uhr mittags versammelten sich sämtliche Mitglieder aller hier vorhandenen Vereine zum Festzuge. Voran ritten Herolde. Die Ringreiter waren zu Pferde, die Papagoyengilde in der Gildetracht usw. Der Zug ging nach dem aufgestellten Gedenkstein vor Matthies Gasthof, woselbst die Einweihung des Stein es stattfand, welcher die Inschrift trägt: "Wilhelm II 1888–1913. ⁴Allweg guet Zolre."

³ Zum 25jährigen Kronjubiläum des Kaisers Wilhelm II fanden überall im Lande im Jahre 1913 zahlreiche Feiern statt, auch in Stapelholm (Anmerkung der Redaktion)

^{4 &}quot;Allweg guet Zolre" ist ein Wahlspruch des Hauses Hohenzollern. "Zolre", später "Zollern", ist eine alte Form des Namens (Anmerkung der Redaktion)

Stapelholm, 3. Juli

Einmal jeden Sommer findet eine Sitzung des Armenkollegiums des Amtsbezirks Süderstapel mit Damen statt. Diese Sitzung wurde gestern im Armenhause zu Süderstapel abgehalten. Nach dem Kaffeetisch fand die Beratung statt. Für Drage wurde gewählt Landm. Joh. Fürst, für Seeth Chr. Holst.

Süderstapel, 10. Juli

Die Vorarbeiten für die Neueinrichtung des hiesigen Vieh- und Pferdemarktes, welcher künftig in den beiden Lehrerkoppeln abgehalten wird, sind nunmehr abgeschlossen. Die Gesamtanlagekosten stellen sich auf ca. 5000 M. Die ganze Einrichtung des neuen Marktplatzes, die den Anforderungen der gesetzlichen Vorschriften entsprechen wird, soll zum 15. Sept. betriebsfertig sein. Bis dahin wird auch der neue Weg zum Markt fertig sein.

Bargen, 10. Juli

Bei der hiesigen Fähre geriet ein Automobil aus Hamburg in die Eider, es wäre sicher mit dem Chauffeur in den Fluten des Flusses verschwunden, wenn der Prahm es nicht aufgehalten hätte. Durch Pferdekraft wurde der Wagen auf den Strand gezogen.

Wohlde, 15. Juli

Der Brunnenbohrer Fr. Ivers hielt über die Einrichtung, Vorteile und Kosten einer Wasserleitung einen Vortrag. Ivers ist der Meinung, dass an dem quellenreichen Abhang der Anhöhe östlich vom Dorfe hinreichend Wasser vorhanden ist. Die beste Wasserquelle soll auf dem Grundstück des Landmanns Johannes Jöns, unmittelbar beim Bahnhof, sein. Herr Ivers hat einen Vorschlag gemacht, welcher sich ungefähr auf 15.000 Mk. beläuft. Ein provisorischer Vorstand ist gewählt. Die ganzen Anlagen sollen schon bis Mitte November d. Js. fertig sein.

Norderstapel 8. August

Heute verließ eine weit über die Grenzen Stapelholms bekannte Persönlichkeit unsern Ort. Nachdem der Weinhändler Gundel das Geschäft an seinen Sohn abgetreten hat, siedelte er mit seiner Familie nach Eppendorf bei Hamburg über. Gundel bekleidete sehr viele Ehrenämter. Als langjähriger Kreistagsabgeordneter haben die beiden Gemeinden Norder- und Süderstapel ihm noch ganz besonders die große Kreisbeihülfe zum Bahnbau zu verdanken.

Norderstapel, 26. August

Der Bau der Wasserversorgungsanlage hierselbst macht gute Fortschritte. Der Turm hat schon eine ganz beträchtliche Höhe erreicht.

Stapelholm, 29. August

Die Maschinenanlagen für das neue Schöpfwerk in Stapelholm sind schon vergeben. Die Lokomobile hat 500 Pferdekräfte und wird zwei Pumpen treiben, deren Leitungsrohre je einen Durchmesser von 1,75 Meter haben. Die ganze Anlage kommt bei der Schlotschleuse quer über den Strom, 50 Meter von der Bahn Husum-Rendsburg zu liegen. Gewaltige Rammarbeiten werden in dem tiefen Moorgrunde erforderlich sein.

Süderstapel, 28. August Die Arbeiten für die Anlage des hiesigen Marktplatzes sind dem Schlossermeister Carl Iwers hierselbst übertragen worden. Der Herbstmarkt, welcher diesjährig auf dem 9. Oktober⁵ fällt, wird auf dem neuen Marktplatz abgehalten werden. Die

Schenkwirtschaft wird in Zukunft in Zelten ausgeübt werden. Für die Ausübung des Gewerbes zum Herbstmarkt hatten sich 4 Bewerber gemeldet. Den Zuschlag erhielt der Gastwirt Henning Peters in Erfde. Bedingungsgemäß sind je ein Zelt auf dem Pferde- und dem Viehmarkt aufzustellen.

Wohlde, 13. Sept. Gründung eines Vaterländischen Frau-



Abb.: Der Wasserturm in Norderstapel

(Foto: Sammlung Dr. Kruse)

envereins. Gestern abend hatten sich 26 Frauen und der Lehrer d. D. Voß in der hiesigen Schule versammelt, um über die Gründung eines Vaterländischen Frauenvereins zu beraten. Nachdem Lehrer Voß den Zweck eines solchen Vereins klargestellt hatte, wurde die Gründung einstimmig beschlossen. Der Gemeindebote wird in den nächsten Tagen die hiesigen Frauen zum Bei-

⁵ In einer späteren Ausgabe der Zeitung wurde das Datum berichtigt. Der Herbstmarkt fand 1913 am 10. Oktober statt (Anmerkung der Redaktion)

tritt auffordern und gaben die Versammelten der Hoffnung Ausdruck, dass sämtliche Frauen der hiesigen Gemeinde dem Verein beitreten werden. Für den Verein liegt die angeregte Sache insofern günstig, als die Frau des hiesigen Postboten Söhrensen, eine ausgebildete Krankenpflegerin, sich erboten hat, erforderlichen Falls Hülfe zu leisten.

Seeth, 11. Oktober

Diese Nacht 2 Uhr ist der 82 jähr. Landmann Peter Wehden an der Friedrichstadt-Seether Chaussee von Raubmördern erschossen worden. Außer Wehden bewohnt das Haus die Tochter Frau Cornils mit ihrem 20jährigen Sohn, auf den auch die Waffe gerichtet wurde. Die Räuber erbeuteten eine Schachtel mit Gold, ein Portemonnaie und eine Uhr. 4000 Mark für verkauftes Vieh fanden sie nicht. Die Tochter von Hinrich Jacobs, welche vom Süderstapeler Markt kamen, sah die Täter davon laufen Wehden erhielt zwei Schiisse in die Brust. Polizeihunde sollen auf die Suche geschickt werden.

Erfde 6. November

Das hiesige Elektrizitätswerk von P. H. Rief und Söhne entwickelt sich von Jahr zu Jahr immer günstiger. Er sind jetzt 145 Teilnehmer beim Licht- und Kraftwerk. Die Straßenbeleuchtung wird von 45 Lampen beschafft. Es mehren sich auch die Anschlüsse an das Werk zur Benutzung des Kraftstromes

in den verschiedensten Betrieben, 21 Motore, in der Stärke von 1/4 bis 10 Pferdekräften werden von dem Elektrizitätswerk getrieben. Diese verteilen sich auf Kaufsmannsläden, Werkstätten der Schlachtereien, Schmiede und Drehbänke. Das Wasser zum großen Bassin des Wasserturms auf dem hiesigen Bahnhofe wird gleichfalls elektrisch über 20 Meter gehoben. Dazu kommen in neuerer Zeit die Aufstellung von Motoren in rein ländlichen Betrieben zum Häcksel- und Rübenschneiden; jetzt sind auch schon in 4 ländlichen Haushaltungen Motore aufgestellt zum Betriebe von Schrotmühlen.

Süderstapel, 12. November

Wie man uns mitteilt, besteht der Plan von Künstlers Hand ein Bild von unserem vor 4 Jahren heimgegangenen Pastor Decker – Süderstapel malen zu lassen und in unserem Gotteshause aufzuhängen. Kunstmaler Oskar Wiese in Husum, gebürtig aus Remmels bei Hohenwestedt soll, wie wir hören, mit der Ausführung betraut werden.

Erfde, 13. Dez.

Hier wurde der frühere Hofbesitzer auf Pahlhorn, H. Thiemann, unter großem Gefolge mit militärischen Ehren zur letzten Ruhestätte gebracht. Der Verstorbene hatte den Feldzug von 1864 auf dänischer Seite gegen sein Vaterland mitmachen müssen. Thiemann war bis zum Jahre 1911 Besitzer des ehemaligen Meierhofes Pahlhorn und dieses Gut gehörte früher der Landesherrschaft Gottorf. In den Jahren 1765 – 1787 wurden im Herzogtum Schleswig 82 landesherrliche Güter und Meierhöfe verkauft, zu denen auch Pahlhorn gehörte. Die Familie Thiemann hat fast 100 Jahre den Besitz innegehabt. Das Areal dieser Stammstelle betrug damals 154 Demat mit einem Reinertrage von 2593 M.; er ist in den letzten Jahren wiederholt parzelliert.

Norderstapel, 15. Dezember Nach langem Warten wurde endlich die Wasserleitung unseres Ortes in Betrieb genommen. Da hat es denn, dem einen zur Freude und dem anderen zum Leide, gleich am ersten Tage allerhand

Überraschungen gegeben. Einem Einwohner unseres Dorfes spielte das neue Wunderwerk ganz arg mit. Er hatte die Hähne nicht auf die Leitung bekommen und bald konnte er seine Küche nur mit großen Wasserstiefeln betreten. Einem andern war über Nacht in der Decke seiner Wohnung plötzlich und geheimnisvoll ein Springbrunnen erstanden. Nachdem dann noch einige weitere Kinderkrankheiten sich bald hier und bald da eingestellt hatten, versagte das Werk plötzlich den Dienst, um dann nach einigen Stunden der Ru-



Abb: Das Bild des Pastor Decker in der Süderstapeler Kirche (Foto: Arno Vorpahl)

he und Erholung uns wieder seine herrliche Gabe zuzuwenden, zur großen Freude unserer Jungens, die immer nach dem Werk sehen und jetzt voller Freude konstatieren, dass die Mühle, der Motor sich dreht, und dass für sie die wenig begehrte Arbeit des Pumpens für das Vieh nach der wasserlosen, schrecklichen Zeit endlich ein Ende hat.

Gifft dat een Wiehnachtsmann?

Gisela Laue - Süderstapel

Düsse Geschicht is wohr un hett sik in Amerika vör mehr as 100 Johr'n todrogen

Översett und frie nahvertellt vun Gisela Laue.

Dor wär een lütte Deern, Virginia, 8 Johr' old. Se schrev een Breef an de Zeitung "The Sun" un frogt an, ob dat een Wiehnachtsmann geb'n dä. All ehr lütten Fründ'n har'n vörtellt, dat dat keen Wiehnachtsmann geb'n dä. Düsse Anfrog von Virginia wär' den Chefredakteur so wichtig, dat sien beste Kolumnist, Francis P. Church, een Antwort schrieven müss, un düssen Breef hett "The Sun" jedeen Johr to Wiehnachten wedder avdruckt.

Ik stell mi nu vör, dat so een Geschicht uk bi uns in Stapelholm posseer'n kunn, un so nehm ik mi de dichterische Friheet un vörlegg allens in unse Region – un ik glöv wohrhaftig, dat de klooge Francis P. Church dat good finnt un mi von sien scheunen Platz in'n Heeven tolacht.

Viellich heet de Deern hier in Stapel-

holm Nele ode Anne ode Frauke – un jüst düsse lütte, seute Deern schrifft an unse Zeitung, an dat bekannte "Stapelholmer Dognblatt":

"Leeve Zeitung!

Mien Fründ'n seggt to mi, dat dat keen Wiehnachtsmann gifft! Wo sütt dat ut? Wat is wohr un wat nich? In unse Zeitung steiht jümmers de Wohrheet, seggt mien Vadder. So seggt mi, gifft dat een Wiehnachtsmann ode nich?"

Dann denk' ik mi, dat dor in unse Zeitungsredaktion jüst so een kloogen Minschen sitt as dormols de Francis P. Church wär. De sik echte un deepe Gedanken mokt, sik hensetten deiht un för düsse lütte, seute Deern een rechte Antwort schrifft:

"Mien lütte, seute Deern,

Diene veelen Fründ'n hebbt nich Recht. Se glövt in düsse nieen Tieden blots an dat, wat se seh'n künnt. Se denkt, wat se nich seh'n künnt, dat gifft dat nich. De Gedanken von uns Minschen, egol ob von de Groden ode von de Kinners sünd ganz, ganz lütt. Denk' mol, wo riesig unse Universum is. Dor is de Minsch von sien Denken her blots wie een winziget Insekt antoseh'n, as een Fleeg viellich. Dat Denken von de Minschen is gor nix, wenn Du dat mit dat grode, unendliche Weltall vörglieken deihst. Dann stell Di vör, woveel Intelligenz notwendig is, üm düsse grenzenlose Wohrheit un dat ganze Weeten kennen to lern'n.

Jo, mien lütte seute Deern, dat gifft den Wiehnachtsmann! He is dor, genauso as de Leev', de Grothartig-

keet un de Toleranz. Du weeßt seker, dat dat all düsse Tugenden gifft, un dat düsse Tugenden för Dien Leeven de gröttste Scheunheet un Freid bedü'en.

Oh, Oh, Oh! Wat wär de Welt blots ohn den Wiehnachtsmann? Se wär so wat von düster, dat kannst Du Di gor nich vörstellen. Dat wär jüst so, as ob dat keene lütten seuten Deerns mehr gäv. Dann müssen wi blots noch weenen, dann kunn keen Kind mehr glöven, dor wär' keen Poesie, keen Romantik, un jüst dat all mokt unse Existenz doch so



Abb.: De Kark vun Süderstapel in Winterkleed

(Foto: Eike Brodersen)

scheun! Dor wär dann keen Freid mehr, un dat ewige Licht, mit dat de Kinners de Welt hell moken, wär nich mehr dor.

Ha! Blots to denken, den Wiehnachtsmann gifft nich mehr! Nee, dann kannst Du jo uk nich mehr an de Elfen glöven! Du kannst jo mol Dien Vadder frog 'n, ob he un sien Fründ'n viellich an'n Wiehnachtobend losgohn wull'n, dormit se den Wiehnachtsmann finn'n könnt. Obers, wenn se Di den Wiehnachtsmann nich bringt, so is dat würklich ohn Bedüdung.

Keen een sütt nämlich den Wiehnachtsmann, obers dat heet nich, dat dat em nich gifft. De würklich wichtigen Dinge op de Welt sünd de, de keen een sütt. Nich Kinner, nich grode Lüdd, keen een sütt se. Dat müsst Du Di Dien ganzet Leeven marken. Hesst Du bi't Hus all mol de Elfen op den Rosen danzen seh'n? Nee? Ik uk nich – obers dat heet nich, dat se nich dor sünd.

Keen een Minsch op de ganze grode Welt kann all de veelen unsichtboren Wunners begriepen ode se sik vörstellen. Dorvör is unse Denken eenfach to lütt.

Du kannst een lütt Kinnerrassel uteenanner rieten un faststellen, wat dor dat Geräusch mokt – jo, dat kannst Du. Un dann weeßt Du Bescheed, wo dat funktioneert.

Blots, dat gifft uk een unsichtbore Welt, un de is mit een ganz feinen Schleier todeckt. Düssen Schleier kann keen een Minsch vonne ganzen Welt uteenanner rieten. Un wenn dor all de starksten Minschen von de ganzen Welt tohoop sünd - se könnt den feinen Schleier nich tweimoken.

Weeßt Du, mien lütte seute Deern, wat düssen Schleier wegmoken kann? Dat sünd Glaube, Phantasie, Poesie, de Leev' un de Romantik. Achter den Schleier findst Du dann soveel Scheunheet un Glanz, dat Du glövt, Du büst in Heeven. Dat is dann so wunnerbor, dat Du dat nich beschrieb'n kannst.

Nu frogst Du mi seker, ob dat allens wohr is. Ach, mien lütte seute Deern, dat is so wohr un so beständig as wie sonst nix op de ganzen Welt.

Keen Wiehnachtsmann? Dat stimmt nich! Dorvör dank' Gott vun Harten! De Wiehnachtsmann leevt, un he leevt ewig. De Wiehnachtsmann, mien lütte seute Deern, he ward de Harten von de Kinners noch in dusend, ach wat segg ik, in teinmol teindusend Johr'n froh un glücklich moken.

Ik wünsch' Di een frohet Wiehnachtsfest, mien lütte seute Deern.

Dien getreue Ole Petersen von 't "Stapelholmer Dognblatt"



Der Baukulturpreis der Förderverein Landschaft Stapelholm wird auch 2013 wieder vergeben. Vorschläge hierzu können von jedem Leser noch bis Ende 2012 eingereicht werden. Die Kriterien, nach denen der Preis vergeben wird, können Sie auf den Internet-Seiten des Fördervereins nachlesen oder erhalten Sie beim Vorstand.

www.landschaft-stapelholm.de

Auch für 2014 wird es wieder einen Stapelholm-Kalender geben. Fotos können noch bis zum 31. Januar 2013 eingereicht werden.

